

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Nedenbach, Nauroß, Nordenskiöld, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreise: Durch Trägerinnen und Vertretungen (ohne Zustellgebühr) Durch die Post bezogen (ohne Zustellgebühr) Durch die Wiesb. Neuesten Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.

Ausgabe A Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Kochbrunnengeister“ monatl. 0.60 viertel. 2.10 halbj. 4.20

Ausgabe B Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Kochbrunnengeister“ monatl. 0.30 viertel. 1.10 halbj. 2.10



Einzelnummern: Die einseitige Stadtbez. Wiesbaden Deutschland Ausland
Belle über deren Raum - - - - - 0.20 0.50 0.40
Im Restland: Die Seite - - - - - 0.10 0.20 0.10
Bei Wiederholung Nachr. nach Tarif. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigen-
gebühren durch Klage und bei Kontroversen wird der bewilligte Nachschuß einseitig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolaistraße 11. Fernsprecher: Verlag Nr. 810.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 100 Mark gegen Tod und Unfall jeder Abnehmer der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Münchener Lebensversicherung „WNA“ versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Jülicher Straße 12 u. Blumengasse 29 Nr. 809.

Wenn Mann und Frau verunglücken, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Auf: 5 in binnen einer Woche der Münchener Lebensversicherung „WNA“ anzuzeigen, der Ver-
sicherung hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todes-
fälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Untersuchung gebracht
werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 117

Freitag, 21. Mai 1915.

30. Jahrgang.

Italien marschirt zum Kriege.

Zweihundertzig Wochen hat der Dreibund in Agonie gelegen. Viele diplomatische Kertze haben an ihm herumgedoktort, die einen, um das entsetzliche Leben noch zu erhalten, die anderen, um das Ende schneller herbeizuführen: nun ist er tot. Das italienische Grünbuch, dessen Inhalt unsere Leser an anderer Stelle dieser Ausgabe finden, teilt mit, daß Italien dem Vertragsteilnehmer Österreich-Ungarn das Bündnis aufgekündigt habe und die Vertragsbedingungen für nichtig erkläre. Die Folge ist, daß auch für das Deutsche Reich der Dreibund nicht mehr besteht. Die freie Hand, die Italien für sich in Anspruch nimmt, macht auch die Hände Deutschlands und Österreich-Ungarns frei. Was daraus unbedingt folgen muß, erkennt man, wenn man in Betracht zieht, daß die freien Hände, hüben wie drüben, geladene Gewehre umspannen. Zu Ende ist jetzt die Arbeit der Diplomaten, das Wort haben die Soldaten!

Was in diesem geschichtlichen Augenblicke vor allem in die Augen springt, ist die äußere Einziehung einer durch die Tat schon längst befundenen völligen Abkehr der Politik eines Salandra und Sonnino von der Politik Crispien und Rudinow. Die Verleugung jener weisen Politik, die Italien aus dem Staube der Kermlichkeit, Uneinigkeit und militärischen Schwäche auf die Höhe wirtschaftlicher und militärischer Macht, nationaler Geschlossenheit und der Anerkennung als Großmacht geführt hat. Was diese Abkehr zu bedeuten hat, erkennt man durch einen Blick auf die Vorteile, die Italien vom Dreibunde hatte.

Frankreichs Ausdehnung in Nordafrika, insbesondere seine Festsetzung in Tunis, veranlaßte Crispien, für Italien einen engeren Anschluß an den deutsch-österreichischen Zweibund zu suchen. Als Frankreich daraus einen Wirtschaftskrieg gegen Italien eröffnete, stellte sich das Deutsche Reich an die Seite des Bundesgenossen, indem es den damals schon bedeutenden deutschen Mittelmeerhandel von Marokko nach Genua umleitete. Der Außenhandel Italiens ist dadurch von 2 Milliarden auf 5 Milliarden gestiegen. Dieser wirtschaftliche Aufschwung trieb die fünfprozentige italienische Rente, die damals an der Pariser Börse mit 88 gehandelt wurde, auf einen Stand über 100, obwohl die Zinsen von 5 auf 3½ vom Hundert herabgesetzt wurden. Dazu kam, daß Italien infolge seiner Niederlage an der stärksten Militärmacht der Erde im Verhältnis viel geringere Ausgaben für seine Kriegserhaltung hatte und die so gemachten Ersparnisse anderen, allgemeinen Zwecken, industriellen und kulturellen, dienstbar machen konnte. Der ganze Aufschwung der italienischen Industrie war nur dadurch möglich, daß Deutschland das kohlensame Apenninenreich von England unabhängig machte und es reich mit billiger Kohle versorgte. Für die zahlenmäßig sehr starke Bevölkerung Italiens, die trotz der aufblühenden Industrie im Vaterlande keine genügende Beschäftigung fand und deshalb alljährlich in großen Mengen nach Nord- und Südamerika abwanderten, konnte die italienische Regierung sich unter dem Schutze des Dreibundes nach Siedlungsland in der Nähe des Mutterlandes umsehen. Sie konnte mit der Erwerbung von Tripolis den Anfang machen; und das dem Mutterlande nächste afrikanische Land Tunis, das jetzt im Besitze Frankreichs sich befindet, wäre als reife Frucht nach dem Kriege völlig kamplos in den Schoß Italiens gefallen, wenn es gewollt hätte. Jetzt aber sind alle diese Errungenschaften und Zukunftshoffnungen in Frage gestellt, oder nach deutscher Ansicht rundweg zerstört. Denn Italien wird sich auf der Seite der Besiegten befinden, und hart wird die Hand des Siegers auf den Wortbrüchigen niederfallen.

Österreichs Anerbietungen waren so umfangreich, daß sie alle berechtigten nationalen Wünsche Italiens voll auf erfüllten. Aber offenbar liegt es Italien nicht mehr daran, nur diese alten Wünsche erfüllt zu sehen, sondern es will jetzt durch kriegerische Taten sein Ansehen als selbständige Großmacht heben. Stark gemacht hat es der Dreibund, aber die Größe der ihm von den deutsch-österreichischen Kriegsmächten vorgekauften glänzenden Erwerbsmöglichkeiten hat die Italiener bewogen, ein Babanauenspiel zu treiben. Sie wollen den Krieg! Gut, sie sollen ihn haben!

Weber in Deutschland noch in Österreich-Ungarn hat diese endgültige Wendung der Dinge Kopflosigkeit oder Kleinmut oder auch nur Vergesslichkeit hervorgerufen. Überall herrscht ungebrochene Siegeszuversicht und höchstens ein vorübergehendes Bedauern über die voranschreitliche Verzögerung eines ehrenvollen Dauerfriedens, der allen eine selbstverständliche Voraussetzung ist. Wie immer, so wirkt auch hier die Klarerkenntnis, unmittelbar nahe gerückt, daß die Gefahr viel weniger niederdrückend wie die vorausgesehenen Ungewissheit. Erhöhen Hauptes schreitet die deutsche Nation auf dem Wege blutiger Entschlüsse weiter vorwärts, auf den ihre neidischen Feinde sie gedrängt haben. Denn die Erfahrungen von zehn Kriegsmomenten haben uns gelehrt, daß unser Heer unüberwindlich, unser Volk in seiner Einheitlichkeit und Geschlossenheit unbesiegtbar ist. Gegen eine erschütternde Übermacht von feindlichen Kräften zu Pande und zu Wasser sind wir von Erfolg zu Erfolg geschritten; wie eiserne Mauern stehen unsere Armeen überall in Feindesland, mit immer

noch wachsender Sicherheit hält unsere Flotte die englisch-französisch-russischen Seestreitkräfte im Zaum, die britische Allgewalt auf den Weltmeeren ist ein Märchen von gestern geworden. Auf allen Kriegsschauplätzen müssen unsere Gegner zu ihrem Erkennen nicht nur mit ungeschwächter deutscher Kampfeslust, sondern obendrein noch mit ständig einwirkenden, ganz bedeutenden Verstärkungen rechnen. Kein Zweifel, daß schon am heutigen Tage die verbündeten Kaiserreiche militärisch als die Sieger bestehen.

Den militärischen Erfolgen drängen entgegen die wirtschaftlichen in der Heimat. Dieselbe unbegrenzte Entschlossenheit, die beim Ausbruch des Krieges alle Gefahren verachtete, alle Opfer bereitwillig und freudig brachte, beherrscht noch heute die Gesamtheit des deutschen Volkes. Die glänzend gewonnenen Schlachten der deutschen Finanzpolitik, die kühnen, energiegelassen Erfolge im aufgezogenen Wirtschaftskriege, die überraschende Kraft unseres Kriegswirtschaftslebens, die verheerend voll heranwachsende neue Ernte, alle diese notwendigen Voraussetzungen einer siegreichen Kriegsführung stärken das Selbstvertrauen und die ruhige Zuversicht. Wir sind aber alles erwarten reicher geworden nicht nur an materiellen Gütern, sondern auch an sicherem Selbstgefühl und an Vertrauen auf die starke eigene Kraft.

In dieser Lage vermag uns auch ein plötzlich neu auftauchender Feind in unserer Siegesgewißheit nicht zu erschüttern, selbst wenn er imstande wäre, alle seine Kräfte einheitlich und geschlossen gegen uns zu kehren. Am wenigsten vermöchte das ein Feind, der uns verräterisch in den Rücken stößt, gegen den sich nicht nur unser erprobtes scharfes Schwert, sondern auch die stilles Notwendigkeit richten müßte, Treulosigkeit und Verrat mit doppelt schweren Schlägen zu bestrafen. Gingen wir schon in den uns aufgenötigten Abwehrkampf mit den Dreiverbandsmächten mit reinem Gewissen und blanken Waffen, so wissen wir das gute Recht und den Willen der Vorsehung erst recht bei unseren Bataillonen, wenn sie sich gegenwärtig werden sollen, gegen eine Minderheit von Narren und Verbrechern zu kämpfen, wie ein italienisches Blatt die wüsten Kriegshäher bezeichnet hat.

Schärfer als je früher tritt die Absicht unserer Feinde zutage, uns nicht nur zu demütigen, sondern zu vernichten. Die Anzeichen dafür, daß wir nicht nur einen Kampf um die Ehre und die Freiheit der deutschen Nation, sondern um ihren Weiterbestand in der Welt und in der Geschichte durchzuführen haben, sind jetzt auch für den letzten Mann im Volk deutlich greifbar geworden. Da gibt es kein Sorgen und Bangen mehr, da besteht nur ein einziger Wille die Gesamtheit der Volksgenossen: Vorwärts mit Gott, aufrecht und stark!

Eine vernünftige Stimme.

Chiasso, 21. Mai. (Eig. Tel. Str. Bln.) Ein vom „Popolo Romano“ in Rom heute veröffentlichter Artikel verursacht erhebliches Aufsehen. Das Blatt, das bisher als das Regierungsblatt ersten Ranges gegolten hat, schreibt: Der von uns verfolgte Zweck — mehr als eine Gebietsvergrößerung — ist nachgerade zur Genüge bekannt. Es handelt sich um eine große Kraftanstrengung zur Vervollständigung der italienischen Familie, aber wäre es denn nicht möglich, den gleichen Zweck zu erreichen, ohne den großen Gefahren entgegenzugehen, denen alle Kämpfe, große und kleine, unterworfen sind? Das ist es, was wir heute aus den Dokumenten der Regierung erfahren und aus den Worten der Mächte, an deren Seite wir Schritt um Schritt jene achtsame Stellung haben erringen können, die nur durch die Sicherung des Friedens während dreißigjähriger Jahre möglich gewesen ist. Uns erscheint dieser Krieg gegen zwei Nationen, denen wir seit nahezu sieben Jahren zur Seite gestanden haben, als ein Traum, als ein böser Traum. Gott schütze Italien! schließt das Blatt.

Wie wird der Krieg beginnen?

Ueber die Form des Kriegsbeginnes hat Italien einwachen noch den Schleier des Geheimnisses gebreitet. Aber die nächsten Stunden müssen auch darüber Klarheit bringen, und dann wird die Welt vielleicht vor einer neuen Technik der Eröffnung von Feindlichkeiten stehen. Denn daß man in Rom, vielleicht mit Rücksicht auf die Neutralen, den unglücklichen Eindruck einer simplen und brutalen Kriegserklärung vermeiden möchte, ist nicht ganz unwahrscheinlich. Man wird daher vielleicht ein „plötzliches Vorgehen der Gewehre“ an irgendeinem Punkte der Grenze für vorteilhafter halten und für diesen Fall schon eventuell die entsprechenden Weisungen haben ergehen lassen. Wie dem aber auch sei, das entscheidende Ereignis kann vielleicht im unmittelbaren Anschluß an die Kammeröffnung erfolgen. Es kann sich aber auch noch um einiges verlagern. Wir werden in gekläarter Ruhe abwarten können, mit welchem Theatercoup die Herren Salandra und Sonnino dieses von ihnen vorbereitete Drama in Szene geben lassen werden. Lange kann es ja doch nicht mehr währen.

Stellungnahme der beteiligten Neutralstaaten.

Die Schweizer sind zur Abwehr bereit.

Rom, 21. Mai. (Eig. Tel. Str. Bln.) Ein Mitglied der Redaktion der „Tribuna“ hatte mit dem Oberkommandierenden der Schweiz, General Wille, eine Unterredung, in deren Verlauf dieser folgendes bemerkte: Wir haben zwar die Zahl der ausgetretenen Truppen verringert, aber trotzdem sind unsere Grenzen von entsprechend starken Kräften bewacht. Kein Staat bedroht die Schweiz, wenn aber trotzdem der eine oder der andere die Neutralität der Schweiz mit Gewalt verletzen sollte, so würden die Schweizer zeigen, daß sie ihre Pflicht kennen.

Serbiens Wünsche auf die Adria.

Kopenhagen, 21. Mai. (Eig. Tel. Str. Bln.) „Nustija Wiedomosti“ meldet aus Belgrad: Die serbische Regierung beordert alle Professoren der Belgrader Universität nach Frankreich, England und Italien ab, um die Interessiertheit Serbiens an der Adria zu propagieren und die europäische öffentliche Meinung zu Gunsten Serbiens zu beeinflussen.

Italien und Rumänien.

Berlin, 21. Mai. (Eig. Tel. Str. Bln.) In hiesigen diplomatischen Kreisen wird es durchaus bezweifelt, daß zwischen Italien und Rumänien bindende Abmachungen vorliegen. Naheliegender ist die Vermutung, daß der Dreiverband und Italien nach seinem Bruch mit und in Zukunft alle Hebel in Bewegung setzen werden, um auch Rumänien zum Eintritt in den Krieg gegen die Zentralmächte zu bewegen.

Die bulgarische Armee ist bereit.

Wien, 21. Mai. (Eig. Tel. Str. Bln.) Der Korrespondent des „Pester Birlap“ meldet aus Sofia, der bulgarische Kriegsminister habe sich ihm gegenüber folgendermaßen geäußert:

„Für die Öffentlichkeit habe ich nur einen einzigen Satz: Die Armee ist bereit. Sie wartet nur auf den Befehl. Wir haben alle Vorbereitungen getroffen. Das übrige ist Sache der Politik. Ich war immer der Ansicht, daß der Soldat nicht viel sprechen, sondern...“ Er beendete den Satz nicht, sondern machte eine kräftige bezeichnende Handbewegung.

Die entscheidende Kammer Sitzung.

Es lebe der Krieg!

Rom, 21. Mai. (Eig. Tel. Str. Bln.) Die Kammer wurde gestern nachmittags um 2 Uhr vom Präsidenten Marcora in Anwesenheit von 480 Abgeordneten und vor überfüllten Tribünen eröffnet. In den Diplomatensalons waren n. a. die Votschaffter der Tripleentente anwesend. In einer anderenloge sah man den Diktator d'Annunzio, der lebhaft begrüßt wurde. Im Sitzungssaal sind außer Giolitti alle hervorragenden Deputierten anwesend. Ministerpräsident Salandra erschien in Begleitung der übrigen Kabinettsmitglieder und wurde von der ganzen Versammlung mit dem Ruf: „Es lebe der Krieg!“ empfangen. Salandra brachte einen Geköntwurf ein, welcher der Regierung für den Fall des Krieges außerordentliche Befugnisse überträgt und gab hierauf die Erklärung der Regierung ab.

Salandras Rede

ist folgendes zu entnehmen:

Seitdem Italien sich zur Staatseinheit erhob, hat es sich in der Welt der Nationen als ein Faktor der Mahnung, der Eintracht und des Friedens bewährt. Es hielt ein System von Bündnissen und Freundschaften aufrecht, die hauptsächlich zum Zweck hatten, das europäische Gleichgewicht und damit den Frieden besser zu sichern. Mit unterdrücktem Schmerz mußte es methodisch angewandten Versuchen zusehen, den italienischen Charakter zu unterdrücken, welchen Natur und Geschichte diesem edlen Lande unaussprechlich aufgedrückt hatten. Das Ultimatum, das im Jahre 1914 Österreich-Ungarn an Serbien richtete, machte mit einem Schläge die Wirkung unserer lang andauernden Anstrengungen zunichte, indem es ein Abkommen verleiht, das uns mit diesem Staate ver-

hand, indem es unterlassen war, mit uns eine vorläufige Verständigung zu treffen oder uns auch nur eine einfache Mitteilung zu machen.

Dadurch, daß der jetzige schreckliche Krieg, entfesselt wurde im direkten Gegensatz zu unseren Gefühlen, wurde das Gleichgewicht zerlegt, das das Bündnis sichern sollte. Nichtsdestoweniger widmete man sich in langen Monaten geduldig der Aufgabe, eine Verständigung zu suchen, um dem Vertrage seine Daseinsberechtigung, die er sonst verloren hätte, wiederzugeben. Um die höchsten Ziele aufrechtzuerhalten, sah die italienische Regierung sich gezwungen, Österreich-Ungarn am 4. Mai die Zurücknahme aller ihrer Vertragsvor schläge, die Aufkündigung des Bundesvertrages und die Erklärung, daß sie sich Handlungsfreiheit vorbehalte, zu notifizieren.

Die Rede wurde häufig mit lebhaftem Beifall unterbrochen und am Schluß mit den Rufen „Es lebe der Krieg!“, „Es lebe Italien!“, „Es lebe die Armee!“ aufgenommen.

Salandra beantragte sodann die Einsetzung einer Kommission zur Prüfung des Gesetzentwurfes. Die Mitglieder für diese Kommission wurden sofort gewählt. Die Kommission wird noch heute zusammentreten und Bericht erstatten.

Der Minister des Aeußern, Sonnino, legte nunmehr dem Hause das Grünbuch vor, worauf eine Pause eintrat.

Nach Wiederaufnahme der Kammer Sitzung um 5 Uhr erließen Präsident Marcora wieder im Sitzungssaal, ebenso die Minister. Vor dicht gefülltem Hause ergriff Boselli als Berichterstatter der Kommission unter lebhaftem Beifall das Wort. Er erklärte, die Kommission schlage einstimmig die Annahme des Gesetzentwurfes über die außerordentlichen Vollmachten für die Regierung vor. (Langanhaltender Beifall.) Die Gründe dafür lagen auf der Hand, denn dieser Gesetzentwurf setze tatsächlich das Siegel auf das Werk der Regierung, welche die Stimmung des Vaterlandes als Ratgeberin und das Gefühl für die nationale Würde als Geleiter genommen habe. (Langanhaltender lebhafter Beifall.) Boselli fügte hinzu: Der Augenblick ist gekommen, unser den unerlösten Gebieten gegebenes Versprechen zu erfüllen. (Beifall.) Er hob das Vertrauen auf die Armee, die Marine und den Herrscher, den Fortschritt der ruhmvollen Ueberlieferungen seiner Familie hervor. Eine stürmische Kundgebung antwortete ihm. Alle Deputierten erhoben sich und applaudierten. Salandra und die anderen Minister drückten ihm unter neuem Beifall die Hand. Das Publikum auf den Tribünen stimmte ein. Unter dem Rufe: Hoch Italien, es lebe der König! beglückwünschte auch der Kammerpräsident den Redner. In geheimer Abstimmung wurde dann der Gesetzentwurf mit 407 gegen 74 Stimmen angenommen. — Der Kammerpräsident ergriff das Wort, während die Minister und das Haus sich erhoben und sagte: In dieser feierlichen historischen Sitzung hätte die Kammer den begeisterten Glauben an die Erinnerung Italiens wieder gefunden. Sie eile, ihre Pflicht gegen das Vaterland in dem festen Glauben zu erfüllen, daß die Eintracht, die Festigkeit, die Tapferkeit von Armee und Marine die Einigkeit des Vaterlandes vollenden würden. Auf Antrag des Ministerpräsidenten vertagte sich die Kammer auf unbestimmte Zeit.

Die Senatsitzung in Rom.

Die Straßen in der Nähe des Senatsgebäudes waren gleichfalls durch Truppenketten gesperrt. Nur die Senatoren und Deputierten und die mit Tribünenkarten versehenen Personen wurden durchgelassen.

Auch im Senat waren der Sitzungssaal und die Tribünen dicht besetzt. Ueber 200 Senatoren waren anwesend. Um 4 Uhr tritt Präsident Manfredi in den Saal und hinter ihm Salandra mit den übrigen Mitgliedern der Regierung. Salandra wurde stürmisch begrüßt. Man rief „Es lebe Italien!“, „Hoch der König!“, „Hoch die Armee!“. Alle Senatoren erhoben sich.

Salandra ergriff das Wort und wiederholte die Erklärung, die er schon in der Kammer abgegeben hatte, die häufig von lebhaftem Beifall unterbrochen und zum Schluß mit einer stürmischen Kundgebung beantwortet wurde.

Sodann wurde auf Vorschlag Salandras die Sitzung bis auf Freitag Nachmittag 2 Uhr vertagt.

Der weiße Rabe.

Lugano, 21. Mai. (Fig. Tel. Cit. Bl.)

In der Kammer hat gestern ein einziges Mitglied, nämlich der Schwager des Fürsten Bülow, Fürst Camporeale, gegen die Regierung gestimmt. Der im Hause befindliche reformpolitische Abgeordnete Tasca di Cunto überhäufte dabei den Fürsten mit Schmähungen.

Auch im Senat, auf den die Friedensfreunde so große Hoffnungen gesetzt hatten, erfolgte eine stürmische Kriegskundgebung. In beiden Häusern haben die angeblichen Freunde des alten Dreibundes völlig versagt.

Das italienische Grünbuch.

Das Grünbuch beschränkt sich auf diplomatische Urkunden, die zwischen Österreich und Italien gewechselt, ohne die Verhandlungen mit der Entente zu berühren. Die Reihe beginnt mit der Depesche Sonninos an den Botschafter Avarna in Wien, in der Avarna aufgefordert wird, am Ballplatz mitzuteilen, daß der Vorschlag der Österreich-Ungarischen Regierung, die im Artikel 7 des Dreibundvertrages vorgesehene Ereignis darstellt. Das zweite Dokument ist nach italienischen Zeitungen die abgelehnte Antwort Österreichs auf diese Mitteilung. Am 20. Dezember fängt Österreich, immer noch dieser Quelle, seine Haltung zu ändern an. Baron Burian als Nachfolger Berchtolds stellt jedoch Vorbedingungen und macht Ansprüche. Avarna depechiert am 22. Februar, daß man sich keinen Täuschungen hingeben solle, da Österreich die Angelegenheit verschleppt. Burian willt am 9. März ein, über Entschädigungen auf Grund des Artikels 7 des Dreibundvertrages zu verhandeln. Sonnino stellt die Vorbedingungen, daß alle Abtretungen sofort zu erfolgen haben, was Burian nicht annehmen zu können erklärt. Bülow übernimmt am 20. März die deutsche Garantie für die Durchführung der Abtretungsverträge beim Friedensschluß. Sonnino erwidert, er wolle eine, die Verhandlungen wieder aufzunehmen, falls Wien konkrete Vorschläge mache, obwohl sie in der Luft schwebten, solange der Termin der Abtretungen nicht festgesetzt sei.

Nach sieben Tagen fordert Burian von Italien folgende Verpflichtungen: Erstens wohlwollende Neutralität Italiens in politischer und wirtschaftlicher Begleitung während der ganzen Kriegsdauer; zweitens

freie Hand für Österreich auf dem Balkan; drittens Verzicht Italiens auf fernere Entschädigungen; viertens Verlängerung des Abkommens über Albanien. Dagegen macht Österreich am 2. April folgende Konzeptionen: Abgetreten wird das Gardasee-Gebiet (Movereto, Riva und Tione, ausgenommen Madonna di Campiglio mit Umgebung), ferner Trient und das Gebiet von Borgo bis Lavis. Am 8. April stellte Sonnino auf Österreichs Einladung seine Gegenforderungen auf. Diese sind:

Erstens: Abtretung Südtirols mit allen zum alten Königreich Italien im Jahre 1811 gehörigen Gebieten;

zweitens in Ostria: Udine, Gorizia, Monfalcone, Comen, Rabresino;

drittens: Triest, Capodistria und Pirano bilden einen von Österreich unabhängigen Staat;

viertes Abtretung der Inseln um Curzola (Dissa, Curzola, Lagosa, Gizza und Meleda);

fünftens: Desinteressement in Albanien und Anerkennung der italienischen Herrschaft von Valona.

Vom 2. bis 13. April laufen beharrliche Gerüchte um von einem österreichisch-russischen Sonderfrieden; daher fordert die Consulta eine vorläufige Antwort. Jedoch will Österreich nur in Südtirol weitere Konzessionen machen, sich aber auf eine sofortige Abtretung nicht einlassen. Avarna depechiert am 25. April, daß die Wiener Regierung ihn mit unnützen Diskussionen hinhält, da sie nicht an einen ernstlichen Kriegswilligen Italiens glaube; infolgedessen überreicht Italien an Österreich

die Kündigung des Bündnisses.

Diese Urkunde besagt, Italien habe die Bündnispflichten erfüllt, aber Österreich habe die bekannte Note an Serbien überreicht, ohne Italien vorher zu unterrichten oder seine Ratsschlüsse zur Prüfung anzuhören. Damit war der Ausgangspunkt zum Weltkrieg gegeben, der Status quo am Balkan gebrochen und eine Lage geschaffen, woraus Österreich allein Nutzen ziehen sollte. Diese Verletzung der Bündnispflicht machte auch eine wohlwollende Neutralität unmöglich. Vernunft und Gefühl schloffen es aus, daß eine verbündete, eine wohlwollende Neutralität aufrecht erhalten könne, wenn der andere zu den Waffen griffe, um Interessen und Ziele zu erreichen, die den Lebensinteressen seines Partners diametral entgegengesetzt sind. Trotzdem habe Italien sich bemüht, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten wiederherzustellen, aber die Verhandlungen führten nicht zu praktischen Ergebnissen. Infolgedessen verkündet Italien kraft seines guten Rechts, daß es von diesem Augenblicke an vollständige Handlungsfreiheit aufnimmt, und erklärt seinen Vertrag mit Österreich-Ungarn nichtig und ohne Wirkung. Diese Urkunde wurde in Wien am 4. Mai vom Herzog von Avarna dem Minister Burian überreicht.

Sechs Depeschen ausgeschaltet.

Genf, 21. Mai. (Fig. Tel. Cit. Bl.)

Nach einer Privatmeldung aus Paris wurden knapp vor der Drucklegung des italienischen Grünbuches 6 Depeschen ausgeschaltet, die sich auf Verhandlungen mit neutralen Staaten bezogen, die die Veröffentlichung nicht wünschten.

Die deutsche Antwort.

Der Bruch von Treu und Glauben.

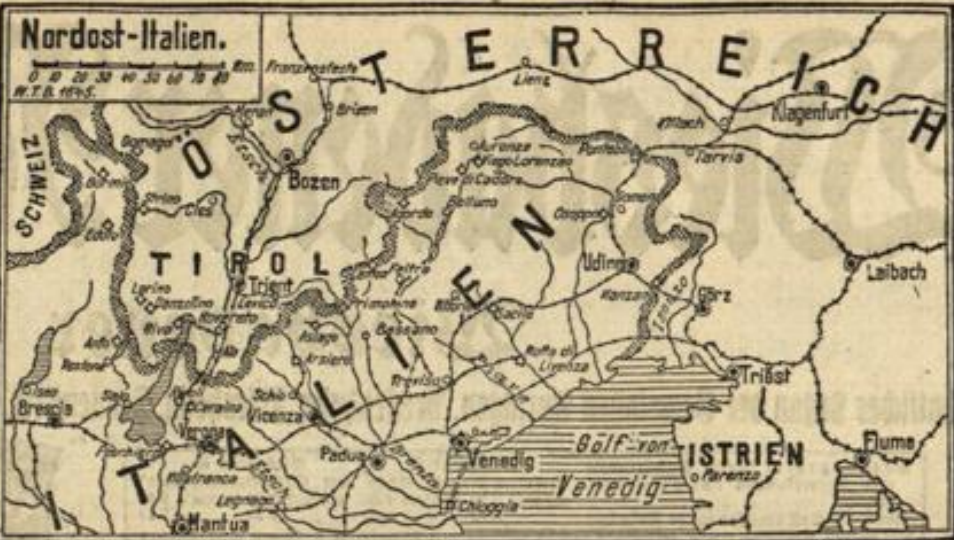
Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht folgenden Artikel: Die „Kündigung“ des Dreibundvertrages. Der Dreibundvertrag bestimmte, daß der Casus foederis gleichzeitig für die drei Vertragsmächte eintrete, wenn einer oder zwei andere Vertragschließende ohne direkte Provokation ihrerseits von zwei oder drei Großmächten angegriffen und in einen Krieg verwickelt würden.

Als nach dem Attentat von Sarajewo Österreich-Ungarn gezwungen war, gegen Serbien vorzugehen, um der dauernden Bedrohung seiner Lebensinteressen durch die großserbischen Umtriebe ein Ende zu bereiten, fiel ihm Ausland in den Arm. Während noch Deutschland auf Anrufen des Zaren bemüht war, den zwischen Wien und Petersburg drohenden Konflikt friedlich zu schlichten, machte Russland seine gesamte Militärmacht mobil und entfesselte so den Weltkrieg. Die Provokation lag also auf russischer Seite.

Gleichwohl erachtete die italienische Regierung mit der Behauptung, daß Österreich-Ungarn aggressiv gegen Serbien vorgegangen sei und dadurch das Eingreifen Russlands veranlaßt habe, den Casus foederis nicht für gegeben. Auch machte sie geltend, die österreichisch-ungarische Regierung habe sich, indem sie Italien von dem beabsichtigten Ultimatum an Serbien vorher nicht in Kenntnis gesetzt habe, eine Verletzung des Artikels 7 des Dreibundvertrages zu schulden kommen lassen. Dieser Artikel verpflichtet Österreich-Ungarn und Italien zu vorheriger Verständigung und gegenseitiger Kompensation für den Fall, daß sich eine der beiden Mächte genötigt sehe, den Status quo auf dem Balkan durch eine zeitweilige oder dauernde Okkupation zu ändern.

Die Verletzung auf Artikel 7 wäre begründet gewesen, wenn Österreich-Ungarn auf einen Machtzuwachs auf dem Balkan ausgegangen wäre. Wien hatte jedoch schon vor Kriegsausbruch in Petersburg und auch in Rom erklärt, daß Österreich-Ungarn keine Gebietsverweiterungen auf Kosten Serbiens erstrebe.

Die beiden im Kriege stehenden Zentralmächte wären daher berechtigt gewesen, die Einwände Italiens gegen seine Bündnispflicht nicht anzuerkennen. In lokalem Verständnis für die nicht leichte innere und äußere Lage Italiens zogen sie es jedoch vor, eine einseitige Auslegung des Dreibundvertrages hinzunehmen und sich mit der Erklärung wohlwollender Neutralität, zu der der Vertrag unabweisbar verpflichtete, zu begnügen. Obgleich der Artikel 7 auf Kompensationen nur für den Fall eines Machtzuwachses am Balkan abzielt, erklärte sich doch die österreichisch-ungarische Regierung wegen der mit Ausbruch des Krieges eingetretenen Möglichkeit einer Machtveränderung grundsätzlich bereit, eventuelle Kompensationen ins Auge zu fassen. Mehr und mehr stellte sich im weiteren Verlaufe nach dem Tode des Ministers Marquisse di San Giuliano heraus, daß in Italien starke Kräfte am Werke waren, um für die Bewahrung der Neutralität



noch einen besonderen Vorteil von der Donaumonarchie herauszufischen.

Die italienische Regierung fing an, zu rüsten, und mit den Nützlichkeiten kriegte die Forderungen der Irredentisten, Republikaner, Freimaurer und sonstigen Franzosenfreunde. Bald handelte es sich nicht mehr um Forderung des Trentino, sondern um den Erwerb noch anderer aller österreichischer Erblande an den südlichen Grenzen der Monarchie als Preis dafür, daß Italien den in heißen Kämpfen stehenden Bundesgenossen nicht in den Rücken falle.

In dem natürlichen Bestreben, Italien vom Kriege fernzuhalten und die österreichisch-italienischen Beziehungen auf eine neue freundschaftliche Grundlage zu stellen, hat die deutsche Regierung nichts unversucht gelassen, um eine Einigung zwischen Österreich-Ungarn und seinem italienischen Bundesgenossen herbeizuführen.

Die Verhandlungen nahmen langsam ihren Gang. Erschwert wurden sie von vornherein durch das Verlangen der italienischen Regierung, daß die zu vereinbarenden Gebietsabtretungen sofort in Kraft treten müßten. Um den in diesem Verlangen liegenden Argwohn zu zerstreuen, wurde am 19. März 1915 die Garantie der deutschen Regierung für die Durchführung der Vereinbarungen unmittelbar nach dem Kriege ausgesetzt. Auf das erste bestimmte Angebot Österreich-Ungarns zu Ende März 1915, das bereits die Abtretung des italienischen Sprachgebietes in Südtirol in Aussicht stellte, ging die italienische Regierung nicht ein, sondern gab ihre

eigenen Forderungen erst am 11. April

der österreichisch-ungarischen Regierung, wie folgt, bekannt:

Die absolute Preisgabe des Trentino auf Grund der im Jahre 1811 festgelegten Grenzen, d. h. mit Einschluß des weit außerhalb des italienischen Sprachgebietes urdeutschen Bozen, eine Grenzberichtigung zu Gunsten Italiens am Monzoi mit Einschluß von Görz und Gradisca und Monfalcone, die Umwandlung Triests mit seinem bis an die Monzoi-Grenze vorgeschobenen Hinterland nebst Capo d'Istria und Pirano in einen unabhängigen Freistaat, die Abtretung der Curzolari-Inselgruppe mit Dissa, Dossina, Curzola, Lagosa, Gizza und Meleda. Alle diese Abtretungen sollten sofort vollzogen und die aus dem abgetretenen Landessteilen stammenden Angehörigen der Armee und Marine sofort entlassen werden. Ferner beanspruchte Italien die volle Souveränität über Valona und Saseno mit Hinterland und völliges Desinteressement Österreich-Ungarns in Albanien.

Hingegen bot Italien eine Pauschalsumme von 200 Millionen Francs als Ablösung aller Lasten und die Uebernahme der Verpflichtung an, während der ganzen Dauer des Krieges neutral zu bleiben. Auf Geldentwertung von weiteren Kompensationsforderungen aus dem Artikel 7 des Dreibundvertrages wollte es für die Dauer des Krieges verzichten und erwartete von Österreich-Ungarn einen gleichen Verzicht in Bezug auf die italienische Bevölkerung des Dodekanes.

Obwohl diese Forderungen über das Maß dessen weit hinausgingen, was Italien selbst zur Befriedigung seiner nationalen Aspirationen verlangen konnte, brach doch die R. u. U. Regierung die Verhandlungen nicht ab, sondern versuchte weiter mit der italienischen Regierung zu einer Verständigung zu gelangen. Die deutsche Regierung tat alles, was in ihrer Macht stand, um die italienische Regierung zu einer Ermäßigung ihrer Ansprüche zu bewegen, deren bedingungslose Annahme die berechtigten Interessen und die Würde der österreichisch-ungarischen Monarchie schwer verletzt hätte.

Während diese Verhandlungen noch schwebten,

gab der italienische Botschafter in Wien am 4. Mai der österreichisch-ungarischen Regierung unerwartet die Erklärung ab, daß Italien den Bündnisvertrag mit Österreich-Ungarn als durch dessen Vorgehen gegen Serbien im August vorigen Jahres als gebrochen ansehe. Gleichzeitig erklärte der Botschafter, daß er alle von seiner Regierung bis dahin gemachten Angebote zurückziehe. Diese sogenannte Kündigung des noch bis 1920 laufenden Vertrages ging also bis in die kritischen Julitage des vorigen Jahres zurück und stand im Widerspruch nicht nur mit wohlwollenden und freundschaftlichen Erklärungen des Königs von Italien vom August 1914 und seiner damaligen Regierung, sondern auch mit den inzwischen von der gegenwärtigen italienischen Regierung auf den Artikel 7 des Vertrages künstlich aufgebauten Kompensationsansprüchen. Es muß dahingestellt bleiben, ob die maßgebenden Personen des italienischen Kabinetts bei diesem Schwenken einer inzwischen durch geheime Abreden verstärkten Hineinleitung zu den Feinden der mit Italien Verbündeten folgten oder ob sie dem Druck der öffentlichen Meinung nachgaben, die sich unter dem fortgesetzten Anfeuern

der in fremdem Solde stehenden Blätter

immer mehr gegen die Zentralmächte erhob hatte. Dem Deutschen Reiche gegenüber beschränkte sich die italienische Regierung darauf, die in Wien am 4. Mai abgegebene Erklärung in Vertik zur Kenntnis mitzuteilen.

Ein letzter Versuch, den Uebertritt des bisherigen Bundesgenossen in das feindliche Lager zu verhindern, wurde am 10. Mai mit dem noch beträchtlich erweiterten Zusatz der österreichisch-ungarischen Regierung gemacht, die der Reichskanzler am 18. Mai im Reichstag vorlas. So weit der geschichtliche Vorgang.

Nach dieser sachlichen Darlegung wird kein Grünbuch etwas daran ändern können, daß, wenn die italienische Regierung zu den Waffen gegen die bisherigen Bundesgenossen rief, sie dies unter Bruch von Treu und

Wie sie, wie sie ihre Perlen und diamantenen Gehänge.
(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel



Der Unteroffizier d. N. Emil Ehnes erhielt das Eisenerne Kreuz.

Der Lehrer Vizefeldwebel Schneider aus Niederseebach, der sich zurzeit daselbst auf einem kurzen Erholungsurlaub befindet, wurde vor seiner Abreise aus dem Dien mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Das Eisenerne Kreuz erhielt Unteroffizier Reinhardt Roth, Polizeiergeant in Wiesbaden.

Der Offizierskandidat Theodor Wandt, Sohn des Herrn Privatier Heinrich Wandt, Adelsfeldstr. 87, hier, wurde zum Leutnant ernannt.

Teilnahme von Studenten am Kriege. Die Hörsäle unserer Hochschulen sind in diesem Sommerhalbjahre noch leerer als im vergangenen Winter. Weit aus der größten Teil der Studenten steht unter den Fahnen. Besonders zahlreich sind auch die Angehörigen der studentischen Kreise, in denen christlich-deutscher Geist gepflegt wird, zu den Fahnen geeilt. Von den Winkelsverbindungen (farbentragend, nichtschlagend) nahmen am Anfang des Winterhalbjahres 78 Proz., am Ende des Winterhalbjahres 86 Proz. am Kriege teil, gegenwärtig hat sich die Zahl noch erhöht. Nach einer Pressemeldung standen im Winterhalbjahre etwa 75 Proz. der gesamten Studentenschaft von den Universitäten, 80 Proz. von den technischen Hochschulen im Kriegsdienst, wobei nicht gesagt war, welcher Zeitpunkt des Semesters der Berechnung zugrunde gelegt ist. Jedenfalls aber ergibt sich hieraus, daß der Winkelsbund mit in vorderster Reihe steht. Auch die Zahl der Gefallenen, sowie der Träger des Eisernen Kreuzes aus seiner Mitte ist verhältnismäßig groß.

Den Heldentod zur See fand der Torpedomaschinistmaat Jean Wittmer von Wiesbaden im Alter von 36 Jahren.

vorliegen, darf über drei Viertel des Lohnes der sonst in der gleichen Tätigkeit beschäftigten männlichen Arbeiter nicht hinausgegangen werden. Weibliche Hilfskräfte dürfen fortan u. a. beschäftigt werden: im Werkstattdienst bei der Sattlerei und Polsterei, bei der Wagenreinigung, beim Paden und Verladen leichter Güter, bei Aufbaumontagen, Montagearbeiten, Bedienung in Verkaufsräumen, beim Wagenputzen und Lampenreinigen, An- und Abkloppen von Heizschläuchen, Abnehmen von Zugsignalen (diese Vorrichtung aber niemals in Betrieb zu lassen); bei der Bahnunterhaltung: Gleisarbeiten, Verfüllen der Gleise, Verladen von Kies, Reinigen von Gräben, Schneeräumungsarbeiten, Aufrechterhaltung gärtnerischer Anlagen; ferner Bahnsteigschaffnerdienst, Schrankenwartungsdienst, als Schreibhilfen der mannigfachen Art im inneren und äußeren Dienst, Urbarmachung von Debländereien und schließlich — als Beruf — die Reinigung von Lokomotiven und Lokomotivgruppen.

Pflichtfahrten und Pferdehaltung. Allen denen, die zu Pflichten ihre Ausflüge zu Wagen unternehmen, wird in diesem Jahre aus Herz gelegt, sich die ganz besondere Schonung der Pferde angelegen sein zu lassen. Wenn dies schon in normalen Zeiten gerechtfertigt ist, so dürfte es bei den jetzigen Verhältnissen umso notwendiger sein. Die besten Pferde sind für den Kriegsdienst ausgemerkelt worden. Die zurückgebliebenen sind meist alte, minderwertige Tiere, deren an sich schon mangelhafte Leistungsfähigkeit durch den Hadermangel noch mehr herabgesetzt worden ist. Die Fahrgäste werden deshalb gebeten, den vermindernden Kräften der Jüngerer Rechnung zu tragen und bei heißen oder schlechten Wegen auszuweichen. Auf solchen Wegen bedeutet jede Person weniger im Wagen eine Erleichterung für die Pferde. Die Fahrgäste wollen auch darauf achten, daß den Tieren unterwegs genügend Ruhe gegönnt wird, daß sie richtig gefüttert und vor allem auch oft und reichlich getränkt werden.

Waldweg Alarenthal-Georgenborn. Der von der Stadt Wiesbaden im Winter neu angelegte prächtige Waldweg Alarenthal-Georgenborn, genannt Rheingauweg, ist seit Himmelfahrt für den Verkehr eröffnet worden. Er beginnt bei Alarenthal links der Schwalbacher Straße und biegt an der Station Chausseebau, gleich links unterhalb der Krauskopfschen Fahrstraße in den Wald ein. Der mit reicher Abwechslung und schönen Ausblicken herrliche Waldspaziergang war für die Besucher von Georgenborn und Schlangenbad ein schon lange gefühltes Bedürfnis, da die durch die Automobile in Staub gefüllte Chaussee den Touristen die Ausflüge nach dieser Gegend hin sehr verleidet hatte.

Die „alte Adolfschöbe“ an der Diebrücker Straße mußte dieser Tage zwangsweise versteigert werden. Der Zuschlag mit 155 500 M. wurde dem höchstbietenden Hypothekengläubiger, Rentner Ludwig Schneider in Frankfurt, erteilt. Das Grundstück ist auf 174 670 M. geschätzt, außerdem gehören noch vier Acker im Werte von 19 890 M. dazu. Die „alte Adolfschöbe“, die sich als Ausflugsziel in nächster Umgebung der Stadt stets großer Beliebtheit erfreute, war vor Jahren einmal längere Zeit als ein Privatbesitz dem Wirtschaftsbereich entzogen. Dann hat auch einmal die Stadt mit dem Besitzer wegen Ankaufs in Unterhandlung gestanden.

Die Kriegsunterstützungskasse ist am zweiten Pfingsttag von 8½ bis 12½ Uhr vormittags geöffnet.

Die Landesbibliothek bleibt nach § 3 der Benutzungsordnung vom 22. bis 29. Mai wegen Reinigung geschlossen. Das Schwurgericht wird voraussichtlich am 28. Juni eine längere Tagung beginnen. Bis jetzt liegen vier Verhandlungsfälle vor.

Der kaiserliche Seefischverkauf findet in der nächsten Woche nicht wie üblich am Dienstag, sondern am Mittwoch statt.

Standesamtsnachrichten vom 17. und 18. Mai. Todesfälle. Am 17. Mai: Elise Schäfer, geb. Voß, 67 J. Tagelöhner Lorenz Schmidt, 76 J. — Am 18. Mai: Kaufmann Sallo Bacharach, 44 J. Zimmermann Johann Menages, 72 J. Privatier Otto Schleicher, 49 J. Kaufmann August Moders, 67 J.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Bei günstiger Witterung findet heute Freitagabend 8 Uhr im Abonnement im Kurgarten Militärkonzert, ausgeführt von dem Musikkorps des Infanterie-Regiments General-Feldzeugmeister (Brandenburg) Nr. 3 aus Mainz unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters Julius Klippe statt.

Hoftheater. In der heutigen „Lohengrin“-Aufführung steht Frau Wedekind-Nebe vom Stadttheater in Düsseldorf als „Elsa“ ihr Gastspiel auf Aufstellung fort; den „Heerführer“ singt an Stelle des beurlaubten Herrn Geiß-Winkel Herr Frorath von hier. Abonnement B. Anfang 6½ Uhr.

Residenz-Theater. Das mit großem Beifall aufgenommene neueindizierte Lustspiel „Im bunten Rod“ gelangt Samstag nochmals zur Aufführung. — Am Sonntag (1. Feiertag) wird das so erfolgreiche Lustspiel „Maria Theresia“ wiederholt und Montag (2. Feiertag) wird das beliebteste und beliebteste Spiel „Als ich noch im Pflückerlebe“ zum letzten Male gegeben. Am Dienstag (3. Feiertag) findet die letzte Wiederholung der neuen sentimentalen Komödie „Die einsamen Brüder“ statt, mit Käthe Hausa als Gertrud. In dieser Vorstellung sowohl als auch in den Vorstellungen an den beiden Feiertagen haben Tugend- und Tugendstärken Gattigkeit ohne Nachzahlung.

„Aus der Entwicklungsgeschichte der Kurzgeschichte in den neutralen Staaten“. Ueber dieses Thema wird in der Stenographischschule Stolz-Schön (Gewerbeschulgeb.) Freitag, den 21. Mai, abends 9 Uhr anfangend, ein Vortrag gehalten. Auch Nichtbesucher der Schule haben freien Zutritt.

Raffau und Nachbargebiete.

H. Wingen, 21. Mai. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte zur Deckung verschiedener Ausgaben die Aufnahme einer Anleihe von 50 000 M.

FC. Deelen (Unterwiesenthal), 19. Mai. Bestätigte Gemeinderatswahl. Mehrere hiesige Einwohner hatten gegen die im vergangenen Jahre dort stattgefundene Gemeinderatswahl, die von ihnen angefochten, aber vom Kreisaußschuß für gültig erklärt, Berufung beim Bezirksauschuss verfolgt. Sie behaupteten, die Wählerliste sei ungenau geführt, die Wahlklassen verschoben, die Namen verschmiert worden u. dergl. mehr. Der Bezirksauschuss in Wiesbaden verwarf heute die Berufung.

h. Gießen, 21. Mai. Billige Durst. Unter gewaltigem Andrang der Bevölkerung verkaufte die Stadt von ihren Dauerwaren 900 Pfund Pfeffer und Blutwurst, jedes Pfund für 1.20 M. Der Zulauf zum Verkaufsraum war derart stark, daß die Polizei die Ordnung aufrecht erhalten mußte.

h. Wittenburg, 21. Mai. Ein 74-jähriger Kriegsfreiwilliger. Der 74-jährige Rentier Heinrich Risse, ein Kämpfer der Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71, ist als Kriegsfreiwilliger in das Heer eingetreten und einem Landsturm-Bataillon in Schleswig eingereicht worden. Der wädrere Vaterlandsverteidiger dürfte vielleicht der älteste Kriegsfreiwillige der Armee sein.

Vermischtes.

Italienische Gastwirtschaften in Berlin geschlossen.

Aus Berlin wird uns geschrieben: „Wegen Personalmangel geschlossen.“ Diese Worte stehen am Eingange der ersten italienischen Gastwirtschaft in Berlin, an der „Cooperative di Milano“. Derselbe „Grund“ scheint auch den dazugehörigen Produktladen veranlaßt zu haben, seine Türen zu schließen. Jedenfalls wurde diese Erklärung nicht gerade gläubig aufgenommen und vom Berliner Volkswitz und allerhand Glosse verbrämt. Die „Cooperative“ war ehemals auch ein von Berlinern vielbesuchtes Restaurant, was nicht nur damit zusammenhing, daß die Handelsgesellschaft wesentlich mit deutschem und schweizerischen Kapital betrieben wurde. Es gab hier allerhand italienisch zugeschnittene Genüsse kulinarischer und musikalischer Art zu kosten, wenn sie auch bei dem internationalen Charakter der Gesellschaft nicht besonders echt waren. Ein Geschäftsführer zum Beispiel hatte einen urdeutschen Namen, stammte aber aus Genua und war in der italienischen Gesellschaft in Berlin tätig. Auch das zweite größere italienische Lokal „Zum Bersagliere“ in der Dorotheenstraße, hatte im Laufe der Zeit seinen spezifischen Charakter eingebüßt. Daran änderten selbst die italienischen Musikanten, die italienische Lieder sangen, nichts, ebenso wenig wie die langhalsigen Chiantistuben, die auf den Balkonen standen. Unter dem früheren Besitzer war dies freilich anders gewesen. Er war der erste, der in Berlin eine italienische Gastwirtschaft eröffnete. Bei dem abwechslungsreichen Charakter der Berliner wurde das Lokal viel besucht und war einer der Sammelpunkte der künstlerischen Gesellschaft. Auch Caruso hat sich hierorts eingefunden. Ein anderes Zentrum der italienischen Kolonie Berlins war der „Vesuv“, der ursprünglich an der Potsdamer Brücke lag und sich dann in die Wilhelmsstraße verzog. Auch diese Kneipe ging im Laufe der letzten Jahre sehr zurück, da sich dort vielfach zweifelhafte Elemente einschlichen hatten. Ganz echt war das kleine Lokal Bartolinis in der Nähe der Potsdamer Brücke. Zwischen Bergen von Parmesan, Orangen und Makkaronis, zwischen Weinsäckern durch ging es in den Wirtsaum, der infolge der Kürzungen der Ausstattung allerdings italienisch anmutete. Hier kamen hauptsächlich die italienischen Künstler zusammen, kein Wunder also, daß es oft mehr als laut zuging. Und jetzt sind sie still geworden, diese Stätten ehemaliger Fröhlichkeit. Wie lange noch — und sie werden überhaupt ihre Tore geschlossen haben!

C. 244



Heute

und morgen
grosser Ver-
kauf weisser

Blusen

in einer riesigen
Auswahl zu enorm
billigen Preisen.

Segall

Langgasse 35,
Ecke Bärenstr.

765

Sacro egoismo!

Nun ist der Feinde Ring um uns geschlossen:
Nun drängt der Weltsee nach vom Mittelmeer
Und sendet den bedrängten Völkern
Recht in den Rücken sein Brigantenherr.

Hast endlich du die Maske abgenommen
Und zeigst dein wahres, schändliches Gesicht?
Gott sei gepriesen, daß es so gekommen.
Denn offen Kampf steht der Germanen nicht.

Wir sind nur gegen falsche Freunde wehrlos,
Weil wir, wie Siegfried, allzulebend vertraun;
Dich hielten wir doch kaum für halb so ehrlos,
Wie wir im Spiegel deiner Tat dich schau.

Gebrochen hast du die beschworene Treue...
Erkiden wirst du bald in Blut und Schmach,
Erwürgen wird die Rächerhand der Neue
Dich, Volk, das heilig seine Selbstsucht sprach.

Wer wird mit dir noch je Verträge schließen,
Wenn er nicht selber an Verrat schon denkt?
Du wirst die Frucht der Tücke nicht genießen —
Ein Judas, der am Baume sich erkennt!

Recht muß doch Recht und Wahrheit Wahrheit
Solange noch ein Gott im Himmel lebt, [bleiben],
Und fromm, aus roher Kräfte blindem Treiben,
Zu ihm der Mensch sich im Gebet erhebt.

Die Welt ist nicht auf Lug und Trug gegründet:
Die können auf die Dauer nicht bestehen,
Und wer dem Teufel schamlos sich verbündet,
Der muß an solchem Bündnis untergehen!

Otto Haendler, Koblenz.

Kleine Beiträge in Italiens Stammbuch.

„Österreich und Italien werden nur durch die Selbstsucht derer getrennt, die mit den Streitigkeiten Geschäfte machen wollen.“ (di Rudini, 1906)

„Italien muß zum Dreibund halten. Seine geographische Lage macht es schwach. Wenn wir uns England an-

heimgeben, kriegen wir zu Lande Prügel, gehen wir gegen England, so schlägt uns dieses zur See und vernichtet unsere Häfen.“ (di Rudini, 1891.)

„Wenn es kein Österreich gäbe, müßte man es schaffen.“ (Crispi, 1872.)

„Seit einiger Zeit versucht man, im Lande eine gefährliche Stimmung zu erregen, die dahin strebt, gewisse italienische Gebiete, die nicht zum Königreich gehören, als italienisches Besitztum zu fordern. Anscheinend von vaterländischer Poesie umwoben, ist der Irredentismus heute trotzdem der gefährlichste Irrtum in Italien.“ (Crispi, 1890.)

„Die Irredentisten sind Vaterlandsfeinde.“ (Giolitti, 10. Juni 1904.)

„Es gilt auf der Gut sein: von Frankreich droht uns jetzt und in Zukunft alle Gefahr.“ (Garibaldi, 1875.)

„Italien sowohl wie wir sind in der Lage gewesen, das Recht, uns national zu konsolidieren, von Österreich zu erkämpfen. Beide leben wir jetzt mit Österreich in Frieden und haben mit ihm das gleiche Bestreben, Gefahren, die uns gemeinsam bedrohen, abzuwehren, den Frieden, der dem einen so teuer ist wie dem andern, gemeinsam zu schützen. Dieses Bestreben, und dabei auch das gegenseitige Vertrauen, das man die Verträge hält, und das durch die Verträge keiner von dem andern abhängiger wird, als seine eigenen Interessen es verlangen — das alles macht diese Verträge fest, haltbar und dauerhaft.“ (Risorgimento, 1888.)

Kleine Mitteilungen.

Geimische Verfasser kommen in der Kriegszeit wieder zu ihrem Recht, nachdem wir jahrelang eine Masseneinfuhr englisch-französischer Bühnenerzeugnisse geduldet, die nicht selten erfolgreiche deutsche Stücke aus dem Spielplan verdrängt hatten. Jetzt wird der Spiegel umgedreht und, wie man uns aus Berlin, 19. Mai, schreibt, unsere Bühnenleiter verkaufen es aufs Beste, aus ihrer „Not“ an Neuhei-

ten eine Tugend zu machen, indem sie einfach auf bewährte Schläger zurückgreifen. Der Wiesbadener Schwankdichter Curt Kraus steht in erster Linie als „Ketter in der Not“: im Metropolitheater macht sein unverwundlicher „Doktor“ (mit Thielcher in der Titelrolle) seit Wochen volle Häuser, und seit einigen Tagen ist ein zweites Berliner Theater, das Friedrich-Wilhelmstädtische, dem guten Beispiel gefolgt und hat mit „O diese Leutnants“ die Sommerpieler eröffnet. Und mit einem vollen Erfolge, wie die Presse bestätigt. Das Publikum lacht viel und herzlich; der Schwank ist aber auch wirklich lustig und bringt ohne aquakuten Humor eine Fülle liebenswürdiger und komischer Situationen.

Vom Büchertisch.

Des drei Fische.

Von Rudolf Dieckhoff.

Des Fische loom ins Lazarett
Mit Plümme um mit Auge.
Sein Heinrich las do blab im Bett.
Den wollt's emol besuche.
De auct sei! Mäde draugig aa'.
Wie's still beim Bett gefesse.
„Mei goldig Fische“, dacht dann e' laa'.
„Wie's muhte gans veracke!“
„Die Hand launt!“ E' weist des Gnu
Rom Arm, den Fem aelasse.
Die Fische laut: „Mei! gekunde dann
Der'n Dei! noch lester fasset!“
Do hob e' vo' dem Bett die Deck
Mit Träne in de Auge:
„Ach Fische, mei! Fische is aach ewed —
Ich muh allaa' des draugel!“
Do laut sei! Fische gans zerlirt
Un dacht en Ruh em gewee:
„Du bist for mich in Dod malisiert —
Eich gehn for Dich dorch's Dewel!“

*) Aus dem sechsten erschienenen Heft der „Vespern“. Zweite Kriegszimmer mit Soldatenbildern von E. J. Frankensack. Den Kassauern im Felde gewidmet. Verlag von Rudolf Dieckhoff, Wiesbaden, Schützenstr. 14. Die oben gegebene Probe zeigt, daß der treffliche Mundartdichter auch in der neuen „Vespern“-Ausgabe der alte geblieben ist: er hat seine trohe Sprache selbstgegründet und erstreckt sich in dieser ersten Zeit mit vielen heiteren, herzerquickenden Kriegsbildern.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Industrie.

Die Kalle u. Co. Aktiengesellschaft im Kriegsjahr.

Dem Bericht des Vorstandes von Kalle u. Co. Akt.-Ges. in Wiesbaden, über das Jahr 1914 entnehmen wir die folgenden Ausführungen: In den ersten 7 Monaten des verfloffenen Geschäftsjahres waren sämtliche Betriebe andauernd hart beschäftigt, so daß die besten Aussichten für ein zufriedenstellendes Resultat vorhanden waren. Der über unser Vaterland freventlich heraufbeschworene Krieg konnte naturgemäß nicht ohne Einfluß auf die Weiterentwicklung des Geschäftes bleiben. Einzelne Betriebe wurden im Laufe des ersten Semesters vergrößert, während die ferner beabsichtigten Erweiterungen bei Kriegsausbruch zum Stillstand kamen. Das Farbstoff-Geschäft hat sich in den ersten Monaten des abgelaufenen Geschäftsjahres trotz andauernd scharfen Wettbewerbs in erfreulicher Weise weiter entwickelt. In den ersten Wochen nach Kriegsausbruch trat eine sehr starke Steigung des Absatzes ein; auch der Gang der pharmazeutischen Abteilungen wurde ungünstig beeinflusst. Die Lage hat sich jedoch später wieder, besonders durch rege Verkaufstätigkeit nach den neutralen Ländern, gebessert, so daß wir mit Befriedigung auf das Gesamt-Ergebnis des Jahres zurückblicken können. Die von uns geplante Kapitalerhöhung um M. 1.500.000 wurde im Juli des Jahres 1914 durchgeführt. Die jungen Aktien, die pro 1914 nur zur Hälfte dividendenberechtigt sind, wurden zum Kurse von 140 Prozent von den alten Aktionären übernommen. Das Kapital mit M. 503.124,05 floß in den geschäftlichen Referendums I, der dadurch auf M. 988.964,15 erhöht wird. Die von der a. o. Generalversammlung vom 29. Juni 1914 genehmigte Obligationen-Emission von Mark 2.000.000 gelangte durch Vermittlung der Direktion der Disconto-Gesellschaft, Frankfurt a. M., zur Ausgabe.

Eine große Zahl unserer Beamten und Arbeiter wurde zum Kriegsdienst einberufen, so daß wir nur unter großen Schwierigkeiten unser Geschäft in geordneter Weise weiterführen konnten. Besonders Ausgaben forderten die Unterhaltungen der Kriegsteilnehmer und ihrer zurückgebliebenen Familien, sowie die Fürsorge für unsere im Kriegsdienst stehenden Beamten, denen wir Zuwendungen im Betrage eines Teiles der bisherigen Bezüge gewährten. Im Anfang führen wir die Namen unserer Beamten und Arbeiter auf, die den Heldentod gestorben sind. Ihr Anden-

ken wird stets in Ehren gehalten werden. Für die Fürsorge der Hinterbliebenen der gefallenen Beamten tritt die Pensionskasse der Beamten, für die Versorgung der Hinterbliebenen der Arbeiter die Arbeiter-Pensionskasse in Wiesbaden. Einzuweisen werden die Familien der verheirateten Kriegsteilnehmer, die gefallen sind, nach den bisherigen Sätzen unterstützt.

Der Brutto-Uberschuß des Jahres 1914 beläuft sich infolge Vortrag aus 1913 (M. 105.149,39) auf M. 1.589.741,74. Davon sind abzuführen: für Handlungs- und Verkaufskosten, Steuern etc. M. 1.405.116,05, für Kriegsausgaben, Arbeiterprämien, Zulagen, Beamten-Pensionskasse, Angehörigen-Versicherung, Krankenkasse etc. M. 132.485,97, für Amortisation und Abschreibungen etc. M. 988.576,98, für Zinsen M. 108.833,30, für Zinsen-Reserve M. 7.500, auf M. 2.151.799,65, bleibt ein Reingewinn von M. 1.037.942,09. Es wird beantragt, diesen wie folgt zu verteilen: Bildung einer Kriegs-Reserve M. 300.000, 4 Prozent Dividende an die Aktionäre M. 210.000, 4 Prozent an Aufsichtsrat, Vorstand und Beamte M. 91.291,96, 5 Prozent weitere Dividende an die Aktionäre M. 202.500, zur Verfügung des Aufsichtsrats zu Gunsten der Arbeiter-Pensions- und Unterstützungskasse M. 50.000, und den Rest von M. 154.150,13 auf neue Rechnung vorzutragen.

Weinzeitung.

T. Von der Mosel, 21. Mai. Der Flug der Heuschrecke hat seinen Anfang genommen. Es handelt sich dabei um die Moten des einbüdigen Traubenwicklers. Die Bekämpfung dieses Schädling, der in den Vorjahren in allen Gebieten mehr oder weniger großen Schaden angerichtet hat, ist fast allgemein aufgenommen worden. Sie wird mit Lichtschern durchgeführt. Mit dem Stande der Weinberge ist man zufrieden. Die Entwicklung der Reben, die ursprünglich etwas zurückhaltend war, nahm schließlich einen schnellen Verlauf. Der Austrieb steht recht gleichmäßig ein und Gesehne sind in genügender Menge vorhanden. Auch die Arbeiten in den Weinbergen nahmen bei der meist günstigen Witterung einen zufriedenstellenden Verlauf, so daß nur in einzelnen Ausnahmefällen Arbeiten im Rückstande sind. Die Nachfrage nach den noch recht belangreichen Beständen ist in allen Teilen des Weinbaugebietes der Mosel recht lebhaft. Zuletzt folgte das Ruder 1914 in Senheim 500-600 M., in Briedel 550 bis 600 M., in Werl 550-600 M., in Gils und Moselweiß

550-620 M., in Alf und Bullay 580-640 M., in Zell 580 bis 600 M., in Moselkern 500-600 M., in Burg 600-650 M., in Enkirch 600-665 M., in Leiden 600-700 M., in Longuich 600-720 M., in Berncastel 620-1050 M., in Erden 1100 bis 1200 M., 1914er in Reif 660-750 M., in Seltigen 1050 M.

Marktberichte.

T. Nieder-Ingelheim, 20. Mai. Für den Senfner Spargel 1. Sorte wurden auf dem heutigen Markte 48 bis 52 M., 2. Sorte 25-30 M. angelegt. T. Seibesheim, 20. Mai. Der Senfner Spargel 1. Sorte erbrachte auf dem heutigen Markte 45-50 M., 2. Sorte 20-25 M., Rhodarber 3.50 M., die 100 Stück Kopfsalat 3 M.

Aus Bädern und Kurorten.

St. Blasien (800 Meter ü. M., südl. Schwarzwald) hat am 15. Mai seine Hauptkurstadt begonnen und alles wohl bereitet, um jeden Anforer der verehrlichen Gäste gerecht zu werden. Sämtliche Hotels, Sanatorien, Pensionen und Privatwohnungen (s. Z. mit Lagezeichnungen) barren des Belüftes ihrer langjährigen Gäste und werden diese hier alles in gewohnter Weise vorfinden. Herr Prof. Dr. Petermann ist als derzeitiger Oberkurator und Leiter eines Feldlazarettes auf einige Monate beurlaubt worden. Die meisten seit Jahren hier praktizierenden Herren Ärzte sind ebenfalls ampendel. St. Blasien ist als Höhenkurort bekannt, hat sich auch während des Krieges behauptet und vorzüglich der Heilung bei Rheumablenkungen, Gelenk- und Darmleiden, Nerven- und Hämorrhoiden, bei Herz-, Magen- und Darmleiden zu verzeichnen. Der Besuch ist ein wider Erwarten guter und für Unterhaltung durch Musik (v. Juni bis September) und sonstige Veranstaltungen reichlich gesorgt. Günstige Rotdromms-Verbindung von der Station Triess und Waldsiedlung ermäßigt täglich zwei- bis einmal fähliche und bequeme Fahrgelegenheit (2½ Stunden ab Freiburg i. B.). Die irische, bedauerliche Weise vielfach verbreitete Meinung, St. Blasien liege im Grenzgebiet des feindlichen Weltens, möchten wir dahin richtigstellen, daß St. Blasien im Grenzgebiet nach der Schweiz, in herrlichem Tannenwald, fern von jeder Gefahr liegt und auch die vielfachen, aus dem Schwarzwald gemeldeten feindlichen Mieger St. Blasien unberührt liegen.

Geschäftliche Mitteilungen.

O weh! Der schöne Abendmantel! Die besorgte Hausfrau weiß, welchen Kerner und Schaden sie schon mit Mottenfraß gehabt hat. Seitdem das bekannte Motten-Mittel Globol existiert, ist sie beruhigt. Globol ist überall zu haben. Es tötet die Motten, es verdrängt sie nicht nur, wie bisher benutzte Mottenmittel.

10. Ziehung 5. Kl. 5-Preuss.-Süddeutsche (231. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 19. Mai 1915 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer und einer auf die Losnummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

202 391 405 73 70 [1000] 97 877 725 895 1061
197 374 409 25 528 49 [1000] 93 842 [500] 903 74 70
2086 157 207 303 89 515 18 925 707 894 3112 269
399 [3000] 405 77 4062 98 129 [1000] 353 405 92
14157 407 890 74 621 81 788 902 62 [3000] 94 830 998
15088 165 37 [1000] 346 634 809 932 81 16029 117
227 [3000] 453 905 54 081 [1000] 740 [1000] 809
17007 [1000] 170 400 39 514 737 18056 216 56 627
640 89 702 899 19029 914 [1000] 18 274 75 339 50
[500] 67 538 685 732 914

20833 174 63 452 639 718 21109 332 482 951
22002 152 70 479 603 92 942 72 23017 [500] 153
278 80 732 721 [1000] 932 20406 90 103 67 75 79
282 346 [1000] 489 695 738 49 807 970 25232 51
[500] 476 633 63 [1000] 730 83 26006 78 381
448 548 637 787 911 [3000] 21 27050 185 250 89 90
448 830 28001 206 99 [3000] 398 411 674 937 51
20035 72 88 126 62 229 [1000] 333 91 405 18
689 935

30164 68 334 457 72 851 99 31118 255 805
419 632 40 842 32105 303 358 625 83 794 908 61
923 33089 164 55 212 804 80 34257 307 405 37
520 445 722 327 [500] 37 35043 144 59 [1000] 221
30 316 897 36013 [1000] 21 35 72 361 413 655
628 [1000] 65 737 74 854 37534 806 38110 78 209
430 630 39261 387 [500] 457 646 81 [3000]

40064 [1000] 69 203 833 [500] 443 736 884 77
79 944 41076 69 [500] 91 110 62 219 [500] 731 878
998 [3000] 42000 105 351 437 519 653 [1000] 43043
200 78 [500] 93 361 433 97 [3000] 538 [3000] 689
75 732 64 98 804 44072 240 [1000] 869 694 779
801 [1000] 697 45087 124 301 482 603 27 022 985
89 95 40025 29 109 [1000] 47 353 478 525 859 935
48 47033 100 40 581 482 689 632 757 812 30 943
48041 230 71 [500] 395 592 [1000] 647 69 [1000]
83 765 [3000] 809 21 98 981 [3000] 95 49011 277
384 430 620 67 793 806 69 79 992

50084 116 272 307 69 [1000] 428 65 512 16 92
660 67 [1000] 81 [1000] 017 66 51027 62 114 257 59
89 544 814 66 52001 14 159 235 32 314 443 613
60 781 842 [1000] 53034 99 120 233 84 638 40 71
[1000] 774 806 24 92 969 54050 67 147 423 571
654 724 45 90 803 904 55023 209 305 14 443
622 632 893 958 94 56098 452 674 610 820 57019
522 435 702 77 804 49 945 58011 74 [1000] 149 201
17 339 557 614 618 39 59045 49 115 470 883

60089 210 408 609 720 82 98 855 61005 156
228 85 308 90 457 600 [500] 831 48 62123 309 11
90 708 63080 [1000] 187 459 529 612 957 64034 129
89 276 322 441 637 778 70 364 416 635 [500]
[3000] 48 76 66158 236 63 [500] 54 44 730
67048 157 [500] 833 335 485 95 605 907 69 6907
304 458 528 674 737 306 125 644 606 28

70031 130 40 287 392 425 607 970 71149
63 64 73 202 370 484 890 [500] 705 84 [500] 72351
141 215 80 [500] 350 64 664 785 98 972 73041 151
232 45 [500] 344 58 495 591 785 98 [500] 74018
909 652 730 908 75021 83 124 209 384 431 65 678 85
699 839 76390 378 421 [1000] 600 [3000] 5 44 730
77012 229 33 403 84 624 600 810 80 78121 22 51
429 31 659 695 925 81 72001 101 247 493 [500] 849

80000 73 157 63 [1000] 265 349 89 820 735 803
13 51161 72 230 [1000] 652 790 89 997 82057 64
150 210 48 63 561 84 83093 147 99 238 [1000] 37
232 41 [500] 653 639 819 901 84008 156 [500] 67
78 277 357 [500] 459 65 521 861 99 85265 341 656
874 [1000] 86301 405 70 661 [500] 726 42 87170
637 74 403 643 [500] 843 67 [3000] 943 88077 107 13
464 551 91 763 828 89093 391 444 53 895

100158 80 277 354 87 548 980 91033 125 82 551
750 825 [500] 73 016 92050 260 62 484 533 933
93110 [1000] 297 880 669 83 624 788 837 48 99
94201 327 415 778 95004 13 104 238 349 486 503
687 731 82 415 778 96244 499 580 884 781 835 84
97012 170 233 341 491 692 [1000] 81 95 968 98262
99 814 99 815 45 601 17 61 621 [1000] 67 98269
415 [500] 62 450 930

100153 448 559 99 [500] 646 673 101076 106
80 298 554 67 757 914 21 102014 [500] 213 95
803 6 48 491 621 789 99 [1000] 82 108027 41 05
275 88 [15000] 345 421 23 703 927 77 104015 203
87 88 881 93 445 521 88 050 72 92 845 105032
84 59 [500] 101 49 200 24 78 [1000] 640 740 106286
330 558 107346 48 410 531 42 10922 108177 436
88 603 709 77 819 94 [1000] 16922 325 60 481
621 675 991

110118 [1000] 241 375 638 82 92 [500] 970
111109 842 651 [1000] 99 761 945 53 99 112140
44 735 113045 299 397 937 [1000] 70 114181 207
452 881 115081 123 88 870 [500] 408 926 78 81 63

116267 435 74 884 001 63 800 21 44 90 923 117043
894 423 584 673 887 118028 [1000] 105 15 [1000]
471 001 92 831 44 [500] 89 119050 509 10 629
719 080

120115 250 [500] 426 63 [500] 703 [1000] 818
012 121052 282 [1000] 377 [1000] 632 740 40 [3000]
73 77 122085 114 49 304 81 480 777 908 123088
[1000] 145 637 723 93 999 124150 [1000] 206 84
[1000] 456 762 990 125144 54 442 648 81 77 810 87
927 84 126069 147 955 89 127031 [500] 332 293
[1000] 365 469 604 17 69 911 128 [1000] 128068 136
205 671 [1000] 635 903 34 129142 87 396 461 [500]
532 88 951

130098 [1000] 301 442 768 73 [500] 803 87 943
131030 61 122 77 298 612 33 80 754 99 132043
283 [500] 364 598 673 842 993 133297 309 450 738
99 883 [500] 907 134046 195 263 399 421 50 506
[3000] 715 84 138053 135003 173 841 63 454 [500]
63 78 559 138053 126 298 410 825 137157 240 325
705 999 138476 735 62 63 875 94 [1000] 139050
91 297 318 615 21 88 872 78 969 [500] 68

140107 290 [1000] 340 613 [500] 750 141054
88 101 40 88 290 [1000] 378 696 631 837 64 907 [500]
77 142073 [500] 158 317 18 [3000] 557 867 914
143140 338 548 601 94 735 880 931 144033 [500]
105 35 416 638 91 94 735 880 931 144033 [500]
622 759 905 146089 215 558 813 96 971 98 147217
607 78 807 89 148081 91 102 236 71 82 674 813
149027 261 515 [1000] 671 903 [500] 733 958 935
150013 71 [3000] 246 [500] 99 314 436 582
[500] 801 69 74 929 151075 89 457 609 152002 33
97 97 906 [500] 84 451 613 73 601 767 978 99 153122
294 449 642 935 80 154191 402 [500] 608 807 33 70
622 [3000] 155011 49 113 362 638 718 63 905 156072
390 819 [500] 77 870 900 157198 495 692 873 932
42 158190 374 92 96 97 517 704 [1000] 159157 84
284 304 641 929

160140 430 677 89 834 931 161071 851 844
96 970 162129 345 63 408 500 27 95 624 821 925
[1000] 163119 98 286 414 626 740 73 953 99 164033
73 245 99 338 489 633 702 [1000] 816 79 98 [500]
165010 341 49 405 [1000] 505 18 629 39 925 166222
181 431 92 99 818 27 44 744 [3000] 94 936 [500] 75
61 167332 661 79 999 43 64 168088 173 338 930
418 502 69 699 709 69 72 809 169320 80 428 38
519 [3000] 611 29 893 927 77

170155 [3000] 99 280 05 315 63 72 650 63 612
825 171418 767 849 601 172022 82 279 452 811
955 173051 184 296 474 576 682 782 824 69 174000
425 62 64 656 [3000] 701 6 47 80 74 890 70 970 94
175133 [500] 982 [1000] 607 542 549 838 978
176118 39 256 461 840 68 617 804 74 [500] 999
177001 [500] 64 227 76 323 422 601 829 [500]
467 178032 [1000] 79 207 14 [500] 27 315 [500]
818 [1000] 94 784 179077 85 245 60 97 360 67 556
641 772 849 [3000] 55 70 963

180245 379 952 780 [500] 838 85 181139 57
229 844 69 80 435 [1000] 850 825 182055 157 399
485 44 549 183889 801 496 [1000] 609 [1000] 854
99 978 [3000] 184057 62 257 416 [1000] 728 801
20 47 86 335 [1000] 67 185036 85 227 484 525
698 743 186380 613 47 809 187038 62 101 217 43
954 81 906 850 949 188015 70 [500] 84 138 63 65
[1000] 369 429 658 [3000] 82 [500] 93 628 838 935
189149 37 126 [1000] 709 91 94 953

190001 139 202 [1000] 35 79 95 211 87 411 58
530 69 712 95 972 [1000] 191238 48 368 638 801 6
192190 390 410 230 730 58 71 887 994 193210 309
[3000] 38 41 550 320 41 194300 422 506 070 90
763 64 893 901 59 195091 64 588 667 97 789 884 59
73 83 196239 55 95 802 60 552 744 45 197089 117
573 640 728 64 814 28 67 598 198017 189 210 493
547 801 83 760 233 38 43 199034 81 277 310 425
33 [1000] 639 [500] 733 936 79

200139 381 629 33 878 201022 47 [500] 102
309 482 671 803 [500] 202020 158 [500] 289 [500] 330
404 808 601 99 [500] 712 70 [3000] 695 203293 317
21 [1000] 81 910 66 78 204117 323 419 32 626 74
745 99 205043 143 88 276 381 417 52 89 [500] 526
762 801 98 910 206095 190 368 625 977 207025 243
846 692 49 [500] 92 93 772 446 208000 392 412
[3000] 513 702 827 31 209078 243 397 517 731 817
911 [1000] 14

210705 105 99 223 308 554 76 749 59 929 [1000]
211582 172 300 41 499 608 [1000] 795 814 73 913 46
212077 65 151 450 654 692 97 213055 120 83 219
68 350 634 794 944 214163 99 308 29 412 808 18
80 619 215009 41 [500] 49 71 [500] 140 267 83 350
451 581 715 55 899 216123 [500] 92 377 623 842 60
73 80 217310 [500] 513 620 21 61 828 [500] 67 955
58 218022 103 218 398 419 [500] 84 91 612 786
[1000] 858 219118 398 455 99 600 17 730 859 95

220004 47 87 99 171 335 [3000] 79 92 630 [1000]
605 67 779 [3000] 826 635 221174 354 682 623 724
77 97 804 222025 65 95 237 40 82 53 405 [1000]
618 72 736 884 982 95 90 223005 [500] 35 105 219
62 68 931 93 224078 [500] 79 202 89 817 329
67 67 705 63 831 941 89 [500] 225028 [500] 28
93 145 374 472 884 799 99 857 82 534 [1000] 28
226001 295 [1000] 870 899

Die Russen an 2 Stellen geschlagen.

Großes Hauptquartier, 20. Mai, vorm. (Amtl.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Trübes, unruhiges Wetter hemmte gestern in Flandern und Nordwest-Frankreich die Geschwindigkeit. Auf der Loretohöhe machten wir kleine Fortschritte. Bei Ablain wurde ein nächtlicher feindlicher Vorstoß im Nahkampf abgewiesen.

Zwischen Maas und Mosel war der Artilleriekampf besonders heftig. Gegen Morgen gingen die Franzosen östlich Ailly in breiter Front zum Angriff vor, der überall, zum Teil im erbitterten Handgemenge von uns abgewiesen wurde.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Mit den auf der Linie Schagori-Frauenburg im Vormarsch gemeldeten starken feindlichen Kräften ist es zu keiner Geschloßberührung gekommen.

An der Dabissa wurden russische Angriffe abgewiesen; 900 Gefangene und 2 Maschinengewehre blieben in unseren Händen.

Gestern griffen wir nördlich Podabis an, nahmen die Höhe 105 und machten 500 Gefangene.

Die südlich des Njemen vorgedrungenen russischen Kräfte wurden bei Graczkabuda-Syntowin-Skafu völlig geschlagen. Die Reste des Feindes fliehen in östlicher Richtung in die Wälder. Kleine Abteilungen halten noch Stand. Die blutigen Verluste der Russen waren sehr schwer; die Zahl der Gefangenen erhöht sich deshalb nur auf 2200; ferner wurden vier Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere über den San nördlich Przemyśl vorgedrungenen Truppen wurden gestern Nachmittag erneut von den Russen in verzweifelten Anstürmen angegriffen. Der Feind wurde überall unter sehr schweren, erheblichen Verlusten zurückgeworfen. Heute früh gingen wir auf einem Hügel zum Gegenstoß über und stürmten Stellungen des Gegners, der eiligst flieht. Oberste Heeresleitung.

Vorwärts auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 20. Mai. (Volks-Zel.)

Amtlich wird verlautbart vom 20. Mai mittags:

Ostlich Jaroslaw und bei Sienawo wurden starke russische Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Die verbündeten Truppen haben nach Osten und Südosten Raum gewonnen.

In den Kämpfen am oberen Dnjestr weitere 3600 Gefangene. Die Russen wurden in dem Abschnitt nördlich Sambor aus ihrer Hauptverteidigungsstellung geworfen. Eine Orttschaft 10 Kilometer südwestlich Rosischla wurde erobert. An der Frontlinie ist die Situation unverändert.

Nördlich Kolomea brachte ein kurzer Gegenstoß 1400 Gefangene ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Sölter, Feldmarschallleutnant.

Umwandlung des englischen Kabinetts.

Rotterdam, 21. Mai. (Sig. Tel. Cit. Bl.)

Nach einer Meldung aus London sind Lord Lansdowne, Balfour, Bonar Law und Chamberlain gestern zu Mitgliedern des umgewandelten Kabinetts ernannt worden. Die neuernannten Mitglieder hatten gestern eine Unterredung mit Asquith. Die liberalen Kreise sind mit der Neubildung unzufrieden und betrachten diese als ein zu weit gehendes Zugeständnis gegenüber der Opposition. Es herrscht noch Unsicherheit über die Bedeutung der Erweiterung des Ministeriums.

Die Munitionsfrage in England.

London, 21. Mai. (Nichtamt. Wolff-Zel.)

Im Unterhause sagte Asquith, die Regierung könne die Möglichkeit eines noch lange fortdauernden Kampfes nicht außer Augen lassen; sie täte alles, was in ihrer Macht stünde, um die Munition des Landes zu stärken und langsam damit umzugehen. Auf eine weitere Anfrage erwiderte Asquith, eine Erörterung der Munitionsfrage sei inopportun und vielleicht für die strategische Lage nachteilig. Die Gelegenheit hierzu werde später zu einer günstigeren Zeit kommen. Augenblicklich sei er mit Rücksicht auf die Interessen des Landes entschlossen gegen eine derartige Debatte. In der weiteren Besprechung sagte Lord George, die Abgeordneten seien sehr sanguinisch, wenn sie glaubten, daß der Krieg in 6 Monaten beendet sei.

Unzufriedenheit mit Kitchener.

London, 21. Mai. (Nichtamt. Wolff-Zel.)

In einem Zeitungsartikel schließt die „Times“ über eine Rede Kitcheners im Oberhause, daß augenblicklich eine nicht befriedigende Lage betreffend die hochexplosiven Geschosse für Feldgeschütze bestehe. Die Regierung habe in den früheren Stadien des Krieges die Warnungen wegen Mangels an Munition nicht beachtet, und Kitchener frage einen Teil der Verantwortung. Bei dem Kampfe um die Ruppe von Aubertis vor zehn Tagen seien die Soldaten haufenweise gefallen, weil es den Feldgeschützen ernstlich an Munition gefehlt habe. Angebote Industrieller, Munition zu fabrizieren, seien vom Kriegsamt kühl abgelehnt worden. Das Kriegsamt habe geglaubt, die heutige Form der Krieg-



Die neueste Aufnahme des Kaisers auf d. westl. Kriegsschauplatz.

führung besser zu verstehen als die Männer an der Front. Die englischen Geschütze wären auf Schrapnell angewiesen geblieben, anstatt hochexplosive Geschosse zu bekommen. Die Enthüllungen über die herrschende Verwirrung bei der Herstellung von Munition wären im großen Maße die Ursache der politischen Erregung der letzten Tage gewesen. Die Episode in der Admiralität habe nur den Ausbruch der Krise herbeigeführt. Das Blatt schließt, das Kriegsamt müsse von der Kontrolle der Kriegsvorräte entlastet werden; diese Aufgabe erfordere besondere Behörden.

Englische Offiziersverluste.

London, 21. Mai. (Z.-U.-Tel.)

Die in den Londoner Blättern vom 20. Mai veröffentlichte Verlustliste der britischen Armee umfaßt 120 Mann von Offizieren; davon sind 31 getötet, 73 verwundet und 26 vermißt. (Fr. Sig.)

Steklettierung der englischen Regimenter.

London, 21. Mai. (Nichtamt. Wolff-Zel.)

„Morning Post“ schreibt: Wir dürfen keine Zahlen nennen, aber die Verluste im Krieg müssen jetzt erheblich höhere sein, als die Ergänzung durch die Rekrutierung. Wenn keine Ergänzungen kommen, schrumpfen die Regimenter zu Skeletten zusammen.

Die braven Engländer.

Rouffelaire, 21. Mai. (P.-Tel. Cit. Bl.)

Der Kriegsberichterkorps der „Deutschen Tageszeitung“ schreibt: Auf der Fahrt nach dem Schlachtfeld bei Ypern erfuhr ich folgenden neuen Völkerrichtsbruch der Engländer. Auf der stark unter Feuer gehaltenen Straße 150 bis 200 Meter von St. Julien ist ein englischer Sanitätszug, bestehend aus Kraftwagen und Anhängerwagen, gefunden worden, dessen Führer durch Streifenfeuer getötet worden war. Der englische Sanitätszug, der das Rote Kreuz trug, war mit einem Maschinengewehr armiert, dessen Bedienungsmannschaft, ein Schwarzer, ebenfalls getötet worden war. Von dem ganzen Zug, der sich in unserer Hand befindet, habe ich eine Photographie. Offiziere und Mannschaften betätigen mir, daß die Engländer auf die Sanitätsmannschaften, trotzdem sie deutlich das Rote Kreuz trugen, sehr oft Feuer geben.

Englische Stidgassprenggeschosse.

Aus dem Haag, 21. Mai.

Nach Londoner Privatmeldungen hat die englische Regierung in der chemischen Industrie Englands 50 Ingenieure ernannt, die Versuche zur Herstellung gashaltiger Sprenggeschosse anzustellen haben. Ferner soll in Amerika eine Versuchsbefehlshaber auf hunderttausend Stidgass enthaltender Granaten gemacht worden sein, wovon die erste Lieferung auf der „Lusitania“ eingeschifft worden wäre.

Deutschland und die Vereinigten Staaten.

Rotterdam, 21. Mai. (Z.-U.-Tel.)

„Associated Press“ vernimmt aus Washington: Deutschlands Antwort auf die amerikanische Note werde erst nach etwa 10 Tagen eintreffen. Vermutlich wird Deutschland unter gewissen Bedingungen sich zu Kompensationen bereit erklären. Vertraulich gab die Union Deutschland zu verstehen, sie bestrebe auf der Aufrechterhaltung der in der Note ausgeführten Prinzipien.

Kriegsmaterial an Bord der „Lusitania“.

Die deutsche Gesandtschaft in Bern verbreitet folgende amtliche Mitteilung:

„Die britische Gesandtschaft in Bern veröffentlicht eine Mitteilung des Inhalts, daß der englische Dampfer „Lusitania“ während der ganzen Kriegszeit nicht armiert gewesen sei, im übrigen allerdings auf seiner letzten Fahrt Kriegsmaterial für die englischen Truppen an Bord geführt habe. Die britische Gesandtschaft greift dabei in ihrer Enttäuschung über die schwere Einbuße am Ansehen der englischen Flotte zu den stärksten Schmähungen gegen Deutschland. In der gleichen Tonart zu erwidern, ist nicht die Absicht der kaiserlichen Gesandtschaft, — dagegen soll doch festgehalten werden, daß nunmehr die englische Regierung amtlich eingesteht, ihre Kriegsmaterialtransporte durch die Beförderung von neutralen Zivilisten, Frauen und Kindern, auf demselben Dampfer gedeckt zu haben. Dieses Mittel ist um so verwertlicher, als englischerseits den Passagieren, entgegen den deutschen Warnungen, versichert worden ist, daß ihnen keine Gefahr drohe, und keine der selbstverwundlichen Schmutzregeln getroffen worden sind, um diese unter englischem Flaggenhut reisenden Zivilisten, Frauen und Kinder, gegen die den Engländern bekannte Gefahr zu schützen. Das öffentliche Eingeständnis, daß Passagiere und Waffen auf demselben Dampfer befördert worden sind, kennzeichnet die apokalyptische Richtung, mit welcher England über das Leben Neutralen verfügt. Wenn die englische Marine ihre in amtlichen Pöbel geführten Dampfer nicht armiert, so ist das ihre Sache. Da der kaiserlichen Regierung keine Mittel zur Verfügung stehen, um sich über den derzeitigen Armierungszustand feindlicher Dampfer zu vergewissern, so wird sie nach wie vor alle in der „by authority“ angegebenen „monthly avy list“ aufgeführten Dampfer als feindliche Kriegsschiffe ansehen müssen.“

Eine amerikanische Note an England.

London, 21. Mai. (Nichtamt. Wolff-Zel.)

Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement stellte die Note an England fertig; es fehlt nur noch die Bestätigung durch den Präsidenten. Die Note wird keine angenehme Lektüre sein; sie wird in den gewöhnlichen lebenswichtigen Phrasen gehalten sein und die üblichen freundlichen Beziehungen erwähnen, aber der Ton wird keinen Zweifel an der gereizten Stimmung der Regierung lassen. Die Regierung erwägt eine abschließende Verschleppungspolitik bei der Behandlung beschlagnahmter Schiffe. Außerdem schreibt sie England die Beweisführung darüber zu, daß eine Forderung für den Feind bestimmt sei, anstatt selbst den Beweis zu übernehmen. Die amerikanische Regierung spricht mit Selbstbewußtsein und fordert Achtung vor den ihr zustehenden Rechten. Es wäre eine Abweichung von der Neutralität, wenn sie nach der Note an Deutschland wegen der „Lusitania“ nicht ebenso kräftig gegen die englischen Uebergriffe protestierte.

Die Note wird von vielen Amerikanern mit großer Genugtuung gelesen werden, weil sie das unangenehme Gefühl entfernt, als ob die Regierung schwach gegen Deutschland, aber milde gegen England auftritt.

Der englische Flaggenbetrug.

Rotterdam, 21. Mai. (Z.-U.-Tel.)

Der gestern in Amsterdamm eingetroffene englische Dampfer „Prometheus“ führte das Zeichen der niederländischen Overzees-Transporthesellschaft. Es wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet, ob der Dampfer hierzu eine Berechtigung hatte.

Der Unterseebootkrieg.

Genf, 21. Mai. (Sig. Tel. Cit. Bl.)

Nach einer Meldung des „Journal“ aus London wurden infolge des Austauschs deutscher Unterseeboote auch die Häfen der britischen Westküste für den freien Handelsverkehr vom 18. Mai ab geöffnet. Der neu-

Wer bei Segall spart Geld Das Damen -Konfektionsgeschäft Langgasse 35 Ecke Bärens tr.

trafen Schiffsahrt wurden besondere Einfahrtswege vor-
geschrieben.

Saloniki, 21. Mai. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Reisende erzählen, ein deutsches Unterseeboot habe
einen griechischen Dampfer an dem Vorgebirge Athos
angehalten, ihm aber gleich wieder die Weiterfahrt
gestattet. Hier fürchtet man sich bereits, eine Reihe an
Vord französischer oder englischer Schiffe anzutreten.

London, 21. Mai. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Die Admiralität gibt bekannt: Der Dampfer „Dum-
fries“ wurde am 19. Mai morgens torpediert; die Besatzung
ist gerettet. Das Schiff treibt 25 Meilen südwestlich von
Hartland Point.

Lugano, 21. Mai. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Aus Syrakus wird gemeldet, daß im Kanal von Malta
ein österreichisches Unterseeboot, dreißig Meilen von der
Insel, gesichtet wurde.

Japanische Mehlausfuhr nach England.

Je länger der Krieg dauert, desto mehr haben die Eng-
länder Gelegenheit, die Wirkung der Maßnahmen zu
studieren, die sie gegen Deutschland, allerdings am un-
geeigneten Objekte, anwenden. Deutschland kann nicht aus-
gehungert werden, aber in England fängt das Hunger-
gepöhl an zu erscheinen und wird bei dem wirkungslosen
deutschen Unterseebootkrieg sehr bald riesenhafte Formen
annehmen. Wie schlecht es um die Ernährung Englands
aussieht, geht aus der Tatsache hervor, daß man bereits
aus Japan Mehl bezieht. Es sind dort 70 000 Sack bei der
Fairen Flower Mill bestellt worden. Die Mühle, die auf
einen betriebsfähigen Auftrag nicht vorbereitet war, wird nur
20 000 Sack liefern; der Rest soll von anderen Mühlen ge-
deckt werden. Die Bestellungen aus England gehen den
japanischen Mühlenindustriellen Hoffnungen zu gewinn-
bringenden Geschäften für die Zukunft. Die Mühlen in
Awamoi und Awanto halten vorläufig mit dem Verkauf
ihrer Erzeugnisse auf dem japanischen Markt zurück, weil
sie neue Bestellungen aus England erwarten.

Kanonendonner im finnischen Meerbusen.

Stockholm, 21. Mai. (V.-Tel. Str. Bln.)

„Stockholm Nachrichten“ meldet aus Haparanda: Rei-
sende, die heute aus Finnland eingetroffen sind, berichten,
sie hätten im finnischen Meerbusen Kanonendonner gehört,
der so heftig war, daß die Häuser in Helsingfors erschüttert
worden seien. Ein russisches Kriegsschiff in Scheinbar be-
schädigtem Zustande ist im Hafen von Helsingfors einge-
laufen.

England, der politische Brandstifter.

Unsere Auffassung über Ursprung und Zweck der
neuen portugiesischen Revolution, die wir in unseren Er-
läuterungen der ersten Drahtmeldungen ausdrachten, wird
jetzt vollständig von dem Madrider Mitarbeiter der
„Kölnischen Zeitung“ bestätigt. Er meldet seinem Blatte:

„Correo Espanol“ erhielt eine briefliche Mittei-
lung aus Lissabon, daß die jüngsten portugiesischen
Unruhen von England angezettelt seien, weil
der Präsident der Republik und General Almeida
Castro sich nicht dazu verstehen wollten, ihr Land in
den Krieg zu führen. Die augenblickliche Regierung
besitze unüberlegliche Beweise, daß alle revolutionären
Tendenzen nach der englischen Gesandtschaft lau-
fen. Die Abweisung des betreffenden Vertreters sei
verlangt worden. In Portugal nimmt die Erregung
gegen England zu. Die britische Gesandtschaft wird
von der republikanischen Garde geschloß.

Es ist sehr erfreulich, daß die krasse Selbstsucht der
Wählerkreise Englands in Portugal immer mehr erkannt
wird. Dies kranke Staatswesen kann vielleicht noch ein-
mal gefunden; aber nur, wenn es sich von dem englischen
Bazillus befreit.

Lyon, 21. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Nouvelles“ meldet aus Madrid: Die politische Lage
in Portugal ist nunmehr die folgende: Die Demokraten
triumphieren. Aber bedeutende Republikaner wie Machado,
welcher ein Vorkämpfer für den Sturz der Monarchie war,
der Unionistenführer Camacho, der Revolutionistenführer
Almeida, verurteilen die jüngsten Ereignisse und erklären,
sich vom politischen Leben zurückziehen zu wollen. Die
Monarchisten sind entsetzt, den Sturz des neuen Kabi-
netts mit allen Mitteln zu betreiben. Die gefangenen
Minister werden nach Maßgabe des Gesetzes über die mini-
sterielle Verantwortlichkeit abgeurteilt werden. Die Ruhe
in Lissabon und Oporto ist nur oberflächlich. Neue Un-
ruhen können jeden Augenblick ausbrechen.

Chagas gestorben.

Kopenhagen, 21. Mai. (T.-U.-Tel.)

Einer hiesigen Privatmeldung aus Madrid zufolge ist
der Ministerpräsident Chagas seinen Verletzungen erlegen.
In Lissabon herrscht wilde Anarchie. Zwei spanische Kriegs-
schiffe sind dort eingetroffen.

Spaniens Portugalpolitik.

Lyon, 21. Mai. (T.-U.-Tel.)

Der „Progres“ meldet aus Madrid, daß dort der Ge-
danke einer bewaffneten Intervention Spaniens in Por-
tugal unter dem Vorwand, die durch Anarchie gestörte
Ordnung wiederherzustellen, immer mehr Anhänger finde.
Die Partei Mauras strebe eifrig die Vereinigung oder die
Annektierung der portugiesischen Republik an. Die „Tri-
buna de Madrid“ veröffentlicht eine Reihe von Artikeln,
die keinen Zweifel über diese ehrgeizigen Pläne lassen.

Zur Ermordung des Adventistenmissionars Palm

Der Adventistenmissionar Hugo Palm aus Böblingen
in Württemberg ist, wie aus Neurobi (Eritisch-Chafrifa)
gemeldet wird, am 28. November v. J. von den Engländern
auf seiner Station Schiratt erschossen worden. Palm, der
im 32. Lebensjahre stand und wie alle ledigen deutschen
Missionare in Deutsch-Chafrifa zur Fahne gerufen wor-
den war, war ein weitläufiger Verwandter des auf Ve-
sicht Napoleons im Jahre 1806 in Brunau erschossenen
Nürnbergers Buchhändlers Johann Philipp Palm. Es ist
noch nicht sicher festgestellt, ob Palm menschlins oder stand-
rechtlich erschossen worden ist. Jedenfalls wirkt der früh-
zeitige Tod des jungen Schwaben um so tragischer, als er
die Stille seiner 70 Jahre alten Mutter war, die jetzt in
Heidelberg bei ihrer Tochter lebt, während ihr Schwieger-
sohn in Frankreich gegen die Franzosen kämpft.

Blütenlese aus einer englischen Missionszeitschrift.

Deutsche Kultur.

Der berühmte englische Chemiker William Ramsay gibt
als Antwort auf eine an ihn gerichtete Frage, ob eine Me-
derlage der Deutschen der Wissenschaft nachteilig wäre, fol-
gendes: „Ich glaube nicht daran, daß die größten Fort-
schritte in der Wissenschaft durch Mitglieder der germanischen
Rasse hervorgebracht wurden, als auch frühere Anwendungen
der Wissenschaft nicht deutschen Ursprungs sind. So-
weit wir heute feststellen können, würde eine Einschränkung
der Tentonen die Welt vor einer Überschwemmung einer
Mittelmäßigkeit bewahren. Viel ihres früheren Ruhmes
gehört den unter ihnen wohnenden Hebräern. Und daß
diese Rasse in Lebensfähigkeit und geistiger Tätigkeit aus-
harren möge, hoffen wir zuversichtlich.“

Kriegslektionen.

Der große Krieg gibt uns über Vieles Aufschluß. Zum
ersten sind die, die in kultivierte Menschlichkeit Vertrauen
hegten, gründlich enttäuscht worden. Der Kaiser und seine
Anhänger und solche, die ihnen angehörten, erfüllen das
Wort, das von Menschen der letzten Zeit gilt: „Es werden
Menschen sein, die von sich selbst halten, geizig, rüchredig,
hoffärtig, Lächerer, Lieblos, Verleumder, Freier, auf-
geblasen“, und vieles andere: 2. Tim. 3, 1-5.

In Gegenwart dieser Menschen können wir, ohne Wider-
spruch zu fürchten, ruhig sagen: Alle Menschen sind Lügner!
Hier sind solche, die sich dem Morden und der Entstellung
von Tathaten hingeben haben. Sie geben noch weiter
und finden Entschuldigungen für alles Schlechte, das sie
getan, und obgleich sie den Namen Gottes gebrauchen, tun
sie das Werk Satans.

Was ist England?

England ist das Land der Bibel, das Land unzählbarer
Wohltaten. Und Deutschland? Deutschland ist gerade das
Gegenteil. Deutschland gibt uns eine zerschnittene Bibel,
wie zur Zeit des Königs Josaphat von Juda in Jeremias
36,23. Von solchen Menschen wenden wir uns entrüstet ab.

William Ramsay hat sich ein gut Teil seines
Wissens von der „deutschen“ Universalität Fäbigen ge-
holt. Wenn der Entdecker des Heliums, Argons und anderer
Gase der Atmosphäre auch nach Art der Japaner die Dank-
barkeit vermissen läßt, die er dem Lehrer schuldet, so ist
das für uns kein Grund, seine Bedeutung als Bahndreher
der chemischen Wissenschaft herabzusetzen. Wohl aber dürfen
wir uns angesichts solcher würdeloser Ausfälle gegen die
„Tentonen“ fragen, ob der Gelehrte mit seinen 63 Lebens-
jahren nicht schon vorzeitig der erinnerungs- und urteils-
schwachen Greisenhaftigkeit verfallen sei.

Mittelrheinischer Fabrikantenverein.

Aus Mainz, 19. Mai, wird uns geschrieben: Der
Mittelrheinische Fabrikanten-Verein hielt
gestern hier im Sitzungssaal des Stadthauses unter dem
Vorsitz des Herrn Professor Dr. Ved. Viebrich eine gut
besuchte Versammlung ab, an der auch Vertreter der groß-
herzoglich hessischen Regierung und der Mainzer Stadt-
verwaltung teilnahmen. Vor Eintritt in die Tagesord-
nung gedachte der Vorsitzende des verstorbenen lang-
jährigen Vorstandsmitgliedes, Herrn Kommerzienrat Hans
Kopp, Frankenthal.

Der Geschäftsführer Sandtius Meesmann berichtete
zunächst über verschiedene die gegenwärtige Kriegszeit be-
treffende Verhandlungen des Kriegsausschusses der deut-
schen Industrie, des Zentralverbandes deutscher Indu-
strieller und des Deutschen Handelstages, an denen der
Verein beteiligt war. Diese Verhandlungen betrafen zu-
nächst die Ausgestaltung des Nachrichtenendienstes
für das Ausland, deren Bedeutung zum Schaden
Deutschlands gerade in den letzten 6 Monaten so sehr zu-
genommen ist. Sodann haben Verhandlungen statt-
gefunden, um die Höhe der Aufwendungen festzustellen, die
bei Bemessung einer Kriegsschadensabfindung in Rechnung zu
stellen sind. Die hierbei genannten Zahlen entziehen sich
der öffentlichen Mitteilung. Was den Erlaß von privaten
Forderungen betrifft, so sind zu untercheiden die Weg-
nahme oder Zerstörung von Eigentum im Ausland und die
durch den Kriegsausbruch nockend gewordenen For-
derungen an ausländische Schuldner. Nach
hierüber vom Deutschen Handelstag mit den zuständigen
Reichs- und preussischen Staatsbehörden geführten einge-
henden und langwierigen Verhandlungen hat die Reichs-
regierung lethin die Erklärung abgegeben, daß für die
Beschädigung von Eigentum im Ausland eine direkte Be-
friedigung herbeigeführt, für die Forderungen an auslän-
dische Schuldner in den Friedensverträgen lediglich eine
allgemeine Bestimmung erwirkt werden soll, wonach diese
Forderungen grundsätzlich mit allen Rechtsbehelfen wieder
berufen werden können. Eine Aufrechnung von Forderungen an
das Ausland gegen Schulden an das Ausland ist demnach
nicht in Aussicht genommen. Ueber diese Fragen werden
indessen noch weitere Verhandlungen geführt werden
müssen. — Auch über die künftige Regelung der Han-
dels- und zollpolitischen Fragen haben bereits
eingehende Erhebungen und Verhandlungen stattgefunden.
Einen weiteren Gegenstand der Verhandlungen bildete die
Fürsorge für Kriegsbeschädigte. Die Ver-
sammlung war mit dem Referenten darin einig, daß alle
an dieser Frage beteiligten Körperschaften zusammenwir-
ken müssen, um diese Fürsorge so ausgiebig wie möglich zu
gestalten, und daß insbesondere die Arbeitgeberchaft in der
Industrie alles tun muß und tun wird, um den Kriegsbe-
schädigten das Unterkommen in geeignete Stellen in der
Industrie zu ermöglichen. Endlich erwähnte der Geschäfts-
führer die letzte Sitzung des Bezirksvereinsrats in
Frankfurt. Am Anschluß daran gab die Versammlung
ihrer hohen Anerkennung für die bewundernswerten und
glänzenden Leistungen unserer Staatsbahnverwaltungen
seit Ausbruch des Krieges lebhaften Ausdruck.

Hierauf hielt der stellvertretende Geschäftsführer des
Kriegsausschusses der deutschen Industrie, Herr Dr. von
Stojentin-Berlin einen Vortrag über „Die Kriegs-
wirtschaftsorganisationen des Reichs“. An
der folgenden Besprechung beteiligten sich außer dem Vor-
sitzenden und dem Referenten die Herren Oberbürgermeister
Dr. Göttemann-Mainz, Dr. Behrend-Amöneburg, Otto
Deinrich-Wiesbaden, Kommerzienrat Klein-Frankenthal,
Christ. Ruffhof-Mainz-Kassel und O. Senator-Wiesbaden.
Es wurde hierbei unter anderem beantragt, daß viele der
wirtschaftlichen Maßnahmen nicht früher getroffen wurden,
wodurch dem Reich sowohl wie den Einzelnen, namentlich
eher der verarbeitenden Industrie, große Opfer erspart ge-
blieben wären. Auch kamen manche einzelne Beschwerden
zum Ausdruck, die durch Vermittlung des Kriegsausschus-
ses der deutschen Industrie nachträglich bei den zuständigen
Stellen ihre Vertretung finden werden.

Weniger Anstrengung ist nötig wenn zum Haus-
buchen Puhns
Wach-Extrakt u. Puhns Salin.-Serp.-Kernseife angewandt wird.

**Todes-
Anzeigen**

In feinsten Ausführung liefert
an billigen Preisen
Wiesbadener Verlags-Anstalt
G. m. b. H.
Niklasstr. 11.
Mauritiusstr. 12, Bismarckgr. 29



Verwandelt
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Gummi

und wasserdichte 49.75 42.— in grosser
Gummitin-, Regenschutz- 27.— 14.75 Auswahl.
und Selden-Mantel

Segall

Das neue
Damen-
Konfektions-
geschäft
Langgasse 35
Ecke Bärentstr.



Am 5. März starb bei einem Sturmangriff den
Heldentod fürs Vaterland unser einziger heissge-
liebter Sohn, mein Bräutigam

Wilhelm Herrmann

im Alter von 22 Jahren.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Im Namen der tieftrauernden Eltern
und Braut

Karl Herrmann und Frau
und Auguste Christmann.

Wehen, den 19. Mai 1915.

14104

Bekanntmachung.

Für den ganzen Bereich des 18. Armeekorps bestimme ich:
Die Ausfuhr von Pferden aus dem Korpsbereich ist verboten.
Ausnahmen bedürfen meiner Genehmigung.

Frankfurt (Main), den 1. Mai 1915.

18. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, den 18. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Buchelt.

Bekanntmachung. — Musterung.

Die Musterung und Aushebung der in den Jahren 1895,
1894 und früher geborenen Militärpflichtigen, die entweder bei
der letzten Kriegsmusterung gefehlt haben oder zurückgestellt
worden sind, findet für die Gemeinde Sonnenberg am
Dienstag, den 25. Mai 1915, 10. Uhr
in Wiesbaden, Goldgasse 4 (Restaurant „Deutscher Hof“) statt.
Gefeststellungsplakate sind auch die bei der Kriegsmusterung
1914 wegen Reklamation vorläufig zurückgestellten Rekruten.
Reklamationen sind nur in ganz unbeschränkten Fällen aus-
zuführen. In jedem Falle ist der Antrag eingehend zu begründen.
Sonnenberg, den 19. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Buchelt.

Bekanntmachung.

Die beteiligten Gewerbetreibenden werden hiermit darauf auf-
merksam gemacht, daß am 20., 21. und 22. ds. Mts. die hiesigen
offenen Verkaufsstellen (Läden) bis 9 Uhr abends geöffnet bleiben
dürfen und die Bestimmungen des § 139c der Reichsgewerbe-
ordnung auf diese Tage keine Anwendung finden.

Wiesbaden, den 10. Mai 1915.

Der Polizei-Präsident: von Schenk.



Wiedersehen nach dem Tode ist Gewissheit

Religiöse, wissenschaftliche und tatsächliche Beweise
für ein geistiges Fortleben.

Den Trauernden zum Trost von M. Minner.

Für Kriegsteilnehmer.

Trauernde und Religiöse als Liebesgabe.

Preis 60 Pf. Vorrätig A. Schwaedt,

Reichs-Post-Porto 10 Pf. bei
Abheft. 43, sowie allen guten Wiesbadener Buchhandlungen.

Strafen um einen Machtzuwachs tun würde, der dem italienischen Volke mit allen Garantien freiwillig und ohne Blutvergießen dargeboten war.

Die Fremden in Italien.

Das Amtsblatt veröffentlicht einen kaiserlichen Erlass, wodurch die Fremden in Italien unter besonders harter Polizeiaufsicht nach russischem Vorbild gestellt werden. Auch alle Grundstücksverwertungen der Ausländer sind sofort den Behörden anzuzeigen.

Italiener in Deutschland.

München, 21. Mai. (T.-U.-Tel.)

Unter den vielen Italienern, die seit langen Jahren in München ansässig sind und sich eine sehr einträgliche Existenz geschaffen haben, macht sich eine sehr schwache Stimmung geltend. In der Münchener großen Markthalle, dem Hauptplatz des italienischen Obsthandels, haben sich die hier ansässigen Grundhändler entschieden geweigert, ihren Stand zu verlassen und einem ungewissen Schicksal in Italien entgegenzugehen.

In Penzberg, wo in den dortigen Kohlenbergwerken viele Italiener beschäftigt waren, sollen blutige Zusammenstöße vorgekommen sein. Einzelheiten sind bisher noch nicht bekannt geworden.

König und Dichter.

Lugano, 21. Mai.

Ueber den Empfang d'Annunzios beim König in der Villa Alba wird noch berichtet: Der König begrüßte den Dichter am Parktor, überhäufte ihn mit Worten der größten Herzlichkeit und Bewunderung. Dann ging der König mit dem Dichter fast eine Stunde lang im Park spazieren. Der Dichter will nicht sagen, was der König mit ihm sprach; er war aber von der Unterredung ganz hingerissen.

Zwecklose Aufforderung.

Genf, 21. Mai. (Fig. Tel. Ctr. Bln.)

„Tribune“ wird aus Rom telegraphiert: Ein von zahlreichen Senatoren unterzeichneter Antrag an die Regierung fordert vor dem Eintritt Italiens in den Krieg die nochmalige Prüfung der österreichischen Angebote durch einen gemeinsamen Ausschuss der Kammern.

Lugano, 21. Mai. (Fig. Tel. Ctr. Bln.)

Die „Stampa“ meldet, die Zurückhaltung der Centralmächte habe den Bruch verhindert, den die italienische Regierung vor der Eröffnung der Kammer ins Auge gefaßt hatte.

Chiasso, 21. Mai. (Fig. Tel. Ctr. Bln.)

Nach der Mailänder Zeitung „La Sera“ beabsichtigt die italienische Regierung, der gegenwärtigen Lage ein Ende zu machen durch die Vorlegung einer diplomatischen Note in Wien und die gleichzeitige Zurückziehung des italienischen Botschafters bei der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Die viel umworbenen Vereinigten Staaten.

London, 21. Mai. (T.-U.-Tel.)

Nach einer Neuter-Meldung haben Italien und Österreich-Ungarn in Washington angefragt, ob die Union bereit sei, die Vertretung ihrer Interessen in Wien und Rom zu übernehmen. Die Washingtoner Regierung sandte ihren Botschaftern entsprechende Anweisung.

Einberufung der italienischen Wehrpflichtigen in der Schweiz.

Zürich, 21. Mai. (Fig. Tel. Ctr. Bln.)

Die italienischen Konsulate in der Schweiz erhielten gestern abend die allgemeinen Einberufungsbefehle für die wehrpflichtigen Italiener zugestellt.

Nach den Dardanellen?

Genf, 21. Mai. (Fig. Tel. Ctr. Bln.)

Das Genfer „Journal“ glaubt zu wissen, daß die Kriegshilfe Italiens an den Dardanellen beginnt. In Albanien und an der österreichischen Grenze würde die Aktion Italiens einen defensiven Charakter haben. Französische Truppen würden auf diesem Kriegsschauplatz Italien unterstützen.

Zürich, 21. Mai. (Fig. Tel. Ctr. Bln.)

Aus Athen wird dem Londoner „Daily Telegraph“ gemeldet, daß dort schon vor einigen Tagen italienische Kriegskorrespondenten angelangt sind, um die italienischen Streitkräfte, die nächstens gegen die Dardanellen angefochten werden würden, zu begleiten.

Der Vatikan als staatsrechtliches Problem.

Der römische Mitarbeiter der „Basler Nachrichten“ teilt folgendes mit: Wenn der Krieg zwischen Italien und den Centralmächten ausbricht, und er scheint so gut wie unvermeidlich zu sein, so ergibt sich daraus ein staatsrechtliches Problem von höchster Bedeutung: die Stellung des Vatikans zu dem kriegsführenden Italien. Eine Autorität auf dem Gebiete des Kirchenrechts, der Rektor der Universität Turin, Senator Francesco Ruffini hat, von einem Vertreter des Pariser Blattes „Le Journal“ über die Anwendung des Garantiefgesetzes im Kriegsfall befragt, erklärt, die Frage der diplomatischen Prärogative des Vatikans sei in diesem Gelebe nicht gelöst. Dasselbe hat Guglielmo Quadretta in seinem viel zitierten Buche „Il Papa, l'Italia e la guerra“ behauptet. Ruffini ist der Meinung, der Krieg bringe die vorübergehende Aufhebung dieser Prärogative mit sich, während ein modus vivendi alle übrigen Bestimmungen des Garantiefgesetzes aufrecht erhalte. Ruffini ist der Auffassung, die italienische Regierung könne im Notfall jederzeit ohne besonderes Gelebe die Immunität der Diplomaten gegenüberlicher Staaten beim Heiligen Stuhle aufheben. Einige Wege der Lösung des schwierigen Problems wurden dieser Tage in italienischen Blättern angedeutet. Italien kann den Aufenthalt der Diplomaten feindlicher Mächte auf seinem Gebiet und erst recht in seiner Hauptstadt nicht zulassen, das ließe sonst der Spionage in großartigem Maßstabe Tür und Tor öffnen. Aber auch wenn es die Entfernung dieser Diplomaten nicht verlangte, wenn es sie zu ignorieren vorgebe, wie wäre der Vatikan imstande, sie in der Ausübung ihrer Obliegenheiten zu schützen? So ist es nicht ausgeschlossen, daß das päpstliche Staatssekretariat aus eigener Initiative die Vertreter Österreich-Ungarns, Preussens und Bayerns zur Abreise auffordert, um nachher einen Protest gegen die ihm auferlegte Lage abzugeben; aber mehr der Form als der Sache wegen und in einer Art und Weise, daß der Patriotismus der italienischen Katholiken nicht verletzt würde. Man traut es dem diplomatischen Geschäft Benedikts XV. und seines Staatssekretärs an, alle diese Schwierigkeiten abzuwenden.

Aber des Krieges wegen kann der Vatikan, der über den Parteien steht, unmöglich alle Beziehungen zu den gegen Italien kämpfenden katholischen Mächten abbrechen. Ein Modus des Verkehrs mit ihnen muß gefunden werden. Man denkt an die Möglichkeit, daß ein neutraler katholischer Staat wie Spanien, die Vertretung Österreich-Ungarns, Preussens und Bayerns beim Heiligen Stuhle übernehme, ohne daß die Kurie die Sekretäre bei den Ministertüren der kriegsführenden Staaten, die Italiener sind, zurückberiefe, um durch sie den Kontakt mit diesen Mächten aufrecht zu erhalten. Schwieriger ist die Stellung einer Anzahl hoher kirchlicher Würdenträger, z. B. des Generals des Jesuitenordens, eines Österreichers, und des Abt-Primas der Benediktiner, eines Bayerners; da wird die Entfernung kaum zu vermeiden sein.

Die päpstlichen Engländer.

Berlin, 21. Mai. (Fig. Tel. Ctr. Bln.)

Der „Voss. Zig.“ wird aus Rom berichtet: Von einer Seite, die als sicher unterrichtet gelten kann, erfahren wir, daß die englische Regierung dem Papst den Vorschlag gemacht hat, für die Dauer des Krieges nach England überzusiedeln, wo die Regierung einige Millionen Lire zur Bestreitung der Kosten seines Aufenthaltes zur Verfügung stellen würde. Es versteht sich von selbst, daß der Papst dieses Anerbieten abgelehnt hat.

Letzte Drahtnachrichten

Ueber eine Million Russen gefangen!

Die hohen Zahlen der Siegesbeute an Kriegsgefangenen, die in der gewaltigen Schlacht in Westgalizien und in den Karpathen gemacht wurden, haben die an sich ungeheure Schar der Russen, die in den Gefangenenlagern Deutschlands und Österreich-Ungarns untergebracht sind, in den letzten Tagen unheimlich anschwellen lassen. Obwohl naturgemäß unter den verwundeten Gefangenen eine ziemlich hohe Sterblichkeit herrschen muß und einige der früher eingebrachten Gefangenen, die völlig invalid geworden sind, auch schon ausgetauscht sein dürften, wodurch die Gesamtzahl der heute in unserer und in der Obhut unserer Verbündeten lebenden russischen Gefangenen etwas geringer geworden sein muß, als eine einfache Addition der von den amtlichen Zahlen ergeben würde, beläuft sich doch heute die Zahl der Kriegsgefangenen Russen auf mehr als eine Million. In Beginn dieses Monats waren in Deutschland 518 000, in Österreich und Ungarn mindestens 301 700 russische Gefangene untergebracht. Seitdem sind auf den Kampfplätzen im Südoften, wo die verbündeten Heere gemeinsam fechten, mindestens 188 000, auf den nordpolnischen und furländischen Schlachtfeldern von deutschen Truppen allein nahezu 16 000 Gefangene erbeutet worden. 1 017 000 Mann haben also die russischen Heere bisher an Gefangenen allein eingebüßt. Der Rückschlag auf die Höhe der

russischen Gesamtverluste, die eine geradezu phantastische Höhe erreichen müssen, liegt nahe genug.

Die Zahl der in den Gefangenenlagern der Centralmächte untergebrachten Franzosen beläuft sich am 20. Mai auf etwa 254 000, der Engländer auf 24 000, der Belgier auf 40 000 und der Serben auf 50 000, so daß die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen, die in unseren Lagern verpflegt werden, im zehnten Kriegsmonat schon auf 1 385 000 gestiegen ist. Das sind Zahlen, denen die Kriegsgeschichte nichts Ähnliches zur Seite zu stellen hat.

Eine Erklärung des französischen Kriegsministers

Genf, 21. Mai.

Der französische Kriegsminister gab der Armeekommission der Kammer einen ganz bestimmten Bescheid auf die in der vorgestrigen Sitzung gestellten Fragen über die Voraussetzungen eines direkten Zusammenwirkens der Italiener mit den Franzosen und Engländern an Lande und zur See, ferner ob Italien sich verpflichte, spätestens am 27. Mai militärisch einzugreifen und ob die italienischen Streitkräfte bestimmte Aufgaben zur Förderung der Interessen des Dreiverbandes gegenüber der Türkei übernehmen hätten. Die ministerielle Presse erwartet, daß es Italiens erste Aufgabe sein werde, vereint mit Serbien neben Albanien gewisse Pläne durchzuführen. Der „Eclair“ meint, das Zusammenwirken der italienischen Truppen mit den französischen solle aufs notwendigste beschränkt werden.

Taschenbuch

der

Kriegsereignisse

1914/15 * 1870/71

2. Vierteljahr.

1. Nov. 1914 bis 31. Januar 1915 u. 1870/71 mit Bildnissen bemerkenswerter Persönlichkeiten

Herausgegeben von Bernhard Grothaus.

Preis 30 Pfennig.

Das im Verlage der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H. erscheinende Taschenbuch der Kriegsereignisse hat mit seinem 1. Vierteljahrsbande auf dem Büchermarkt einen ganz außerordentlichen Erfolg gehabt. In tausenden von Stücken ist es in das Volk und zu den Armeen in Ost und West gegangen; zahlreiche warme Anerkennungen, namentlich auch von unseren Kriegern im Felde, haben gezeigt, daß gerade dies Taschenbuch in seiner alle bemerkenswerten Ereignisse umfassenden Reichhaltigkeit und seiner geordneten Anlage eines der begehrtesten Kriegsbücher geworden ist.

Das zweite Vierteljahr 2. Bändchen ist genau im Sinne des vorhergehenden abgefaßt, und durch den Eintritt neuer Kriegsschauplätze im Orient hat es noch eine Erweiterung erfahren. Auch dieser neue Sammelband ist sorgfältig abgefaßt, Sachregister angehängt worden, wodurch das Buch den Lesern ein noch größeres Interesse bietet. Und ferner fehlen auch nicht die Bildnisse von Persönlichkeiten, die in dem 2. Vierteljahrsbande neu in den Vordergrund der Ereignisse getreten sind.

Ganz besonderen Anklang hatte im 1. Bändchen der kurze tägliche Bericht der bedeutendsten Ereignisse aus den Kriegsjahren 1870/71 gefunden. Auch dies ist beibehalten worden.

Wir empfehlen den Besitzern der 1. Vierteljahrsammlung baldigst auch den Bezug der 2. zu bewirken. Insbesondere empfehlen wir denen, die den 1. Band ins Feld gesandt haben, recht bald das neue Vierteljahr folgen zu lassen. Unsere Krieger erwarten mit Begeisterung den neuen Sammelband. Das Grothaus'sche Taschenbuch der Kriegsereignisse ist

das schönste Geschenk für alle im Felde Stehenden.

Auch die erste Vierteljahrsammlung ist noch zum Preise von 30 Pf. käuflich.

Sie haben in allen Buchhandlungen und in den Geschäftsstellen der Wiesbadener Verlags-Anstalt, Nikolaistraße 11, Marienstraße 12 und Bismarckring 29.

Man verlange ausdrücklich Abschrift des Taschenbuchs der Kriegsereignisse 1914/15-1870/71 von Bernhard Grothaus, Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Verantwortlich für Politik, Kunst, Sport: Carl Diebel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Dänke; für den Nekrolog und Inseratenteil: Carl Diebel. Ertellich in Wiesbaden.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Tragt braune Salamander

Niederlassung
Wiesbaden:
Langgasse 2.



